Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße №. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 44. Berlin, Sonnabend, den 22. Februar. 1851.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Notarius Voß zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Steinbeck zu Brandenburg zum Direktor des dortigen Kreisgerichts zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der frühere Land- und Stadtgerichts-Assessor Jungwirth ist zum Rechts-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Torgau, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 103. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 58,638; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 12,927 und 26,605, und 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 36,181.

Berlin, den 20. Februar 1851.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection, von Strotha, nach Neu-Ruppin.

Das gegenwärtige österreichische Ministerium,

wie mag man es bezeichnen, wenn nicht als einen Bastard des alten österreichischen Gouvernements und der modernen französischen Revolution, und wie mag man sich wundern, wenn es nach Bastard-Art zwar alle Fehler, aber keinen der Vorzüge seines Ursprungs hat. Willkürlich und despotisch, daß daneben das „Metternichsche System" als ein fast maßloses selfgovernment erscheint, doch sich umgebend mit dem französischen Nimbus „zeitgemäßer Reformen"; stolz und übermüthig, daß man sich unwillkürlich zurückversetzt fühlt in die „glorreichen Zeiten" Louis le Grand, des berühmten Erfinders des Absolutismus, doch nicht minder reichlich ausgestattet mit dem durch eine besonnene Staatsweisheit gebotenen Servilismus gegen die Lügen des Tages; verfassungstreu, mit Selbstverleugnung constitutionell und allen billigen Wünschen des Volkes Rechnung tragend, doch hundertjährige Verfassungen, so wie verbriefte und beschworene, nicht minder mit dringenden Wünschen begleitete Rechte aufzehrend wie die März-Sonne den Schnee und die Gesetze nach der jetzt beliebten Manier nur noch mit Stahlfedern gravirend. Ein solches Ministerium, es ist unmöglich, daß es etwas Anderes erstrebte, als das Füllhorn seines unbeneideten Glücks und seiner unschädlichen Freiheit über alle deutschen Gauen auszuschütten; es ist unmöglich, daß es sich mit Preußen verständigte, wenn nicht das preußische Ministerium „aufrichtig" die Hand dazu bietet, ebenso „constitutionell" und ebenso „legitim" zu regieren, als das Ministerium Bach-Schwarzenberg. Wir behaupten hiermit nichts specifisch Preußisches, wir sagen nur dasselbe, was auch unsere österreichischen Freunde nicht leugnen, sobald ihnen nicht der Patriotismus gebietet, zu schweigen. Hessen, Schleswig-Holstein — Reorganisationen der Bundes-Executive, Parität, geschlossene Verträge und Wort halten, dies sind Alles nur verschiedene Variationen desselben Thema's, und — Beschlüsse? Worte, Worte, Rauch und Schall und schwerlich im Stande, auch nur die Gewässer der Lippe bergauf zu leiten. Thaten und Thatsachen, das sind die Dinge, von denen wir Etwas erwarten, und auf diese Thatsachen gerüstet zu sein, das ist unser Programm. Schon hören wir aus Italien das dumpfe Grollen einer neuen Revolution, und wie bald ist es geschehen, daß, wer heut noch übermüthig pocht, dort Hülfe sucht, wo er die Parität nicht finden konnte. Für Oesterreich unser Blut, doch für seine gegenwärtigen verantwortlichen Leiter —

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 20.) **Berathung des Preßgesetzes.**

Abg. v. Gerlach: Ich will nur mit wenigen Worten einige der Gesichtspunkte andeuten, von denen ich, und, wie ich hoffe, auch meine Freunde bei Berathung dieses Gesetzes ausgehen werden.

Eine Hauptfrage ist, ob die Zügel der Presse ausschließlich der Justiz oder auch den Verwaltungsbehörden anvertraut werden sollen. Niemand kann mehr als ich das Ideal anerkennen, möglichst viele Fructionen des Staatslebens den soliden, gründlichen und unpartheiischen Erörterungen und Entscheidungen der Justiz, — selbstständigen Richtern und sichernden Formen — anheim zu geben.

Aber dies Ideal kann nur praktisch werden, wenn die Qualität der Justiz damit übereinstimmt. Nur wenn die Justiz in inniger gegenseitiger Verbindung steht mit allen wesentlichen Organen des Staatslebens, nur wenn das jetzt herrschende revolutionaire Prinzip einer durchgehenden Trennung der Justiz von der Verwaltung aufgegeben wird, nur dann ist die Justiz im Stande, so hohe Funktionen, auch mitten in gefährlichen Krisen des Staatslebens, zu übernehmen. Dies war und ist die Stellung der Justiz bei den Völkern, die vorzugsweise vor allen anderen Recht und Freiheit erzeugt und ausgebildet haben. So stand die Justiz in Rom, so steht sie in England. Das englische Oberhaus, welches die hohe Politik des Reiches leitet, ist zugleich der oberste Gerichtshof des Reiches. Eine solche Justiz ist eine der edelsten und schönsten Blüthen wahren Rechts und wahrer Freiheit. Solche Blüthen aber bei uns jetzt zu pflücken, dürfen wir nach der Saat, die wir ausgesäet, — nach dem, was wir seit drei Jahren gethan und gelitten haben, — von vornherein nicht erwarten. Unsere Justiz ist seit dieser Zeit mehr als je eine abstrakte Juristen-Justiz. Es geht dies so weit, daß man jetzt oft die Worte Juristen und Richter als gleichbedeutende Worte brauchen hört. Bedenken Sie, m. H., wie wir die Richterstellen besetzen. Richter wird, wer gewisse Examina gemacht hat, die, wenn Alles, was Examina leisten können, in der höchsten Vollkommenheit geleistet wird, die positive Qualification, namentlich die wesentlichsten Character-Eigenschaften, von denen alles Andere abhängt, gar nicht feststellen. Richter wird auf diesem Wege auch der, welcher von Niemand, weder von seinen bisherigen Vorgesetzten noch von dem anstellenden Justizministerium für positiv qualificirt und würdig des Richteramtes erachtet und erklärt wird. Bedenken Sie ferner, daß das jetzt geltende Richter-Disciplin-Gesetz noch in den Kammern durchfallen könnte, und daß wir alsdann gar kein Richter-Disciplin-Gesetz, sondern nur noch auch für die Richter die allgemeinen Criminalgesetze haben würden, die ihrer Natur nach nicht ausreichen können, den Richterstand von den unwürdigsten Subjecten zu reinigen. Ordnen wir daher, eingedenk der uns vielleicht noch bevorstehenden Stürme und blickend auf die factischen Zustände der Gegenwart, unsere abstracten Ideale dem offenbaren Wohle des Vaterlandes unter. Es dürften sich wohl Bestimmungen in dem Entwurfe finden, die im Interesse eines redlichen Gewerbebetriebs einer Milderung fähig sind, die diesem Gewerbebetriebe unerfüllbare und unerträgliche Verantwortlichkeiten auflegen. Ich darf hoffen, daß die Kammer und daß die Regierung auf solche Milderungen, auch wenn sie von links her beantragt werden, eingehen wird, sofern nur die wesentlichen Zwecke des Gesetzes darunter nicht leiden. (Die Linke lacht.) Sie lachen, meine Herren, aber dessen ungeachtet gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß, wo es nur gilt, Gerechtigkeit und Milde zu üben im Interesse rechtschaffener Gewerbtreibenden, noch Einigkeit genug im Hause sein wird, um Verbesserungen des Entwurfs von der bezeichneten Art durchzuführen.

Abg. v. Plötz. Eine ungezügelte Presse ist der wichtigste Hebel der Revolution, unser Land sehnt sich aber nach Ruhe und Frieden. Daß der gegenwärtige Entwurf eine Verfassungsverletzung enthalte, wie ihm vorgeworfen, kann ich nicht einsehen; denn die Specialgesetzgebung über die Presse ist ausdrücklich in der Verfassung vorbehalten. Man nennt die Verwaltungsbehörden, in deren Bereich die Prüfung der Zulässigkeit von Ertheilung der Concessionen gelegt wird, willkürlich; daran fehlt es aber an jeder thatsächlichen Veranlassung; auch sie haben denselben regen Sinn gegen Recht und Gerechtigkeit wie die richterlichen Behörden. Wenn gegenwärtig die Presse, die besonders im Jahre 1848 außer allen Gränzen war, gezügelt werden soll, so ist dies bei diesem gemeingefährlichsten Gewerbe auch am nöthigsten. Was die Cautionsleistung anlangt, so ist dies eine Präventivmaßregel, die sich bereits in allen Ländern bewährt hat; sie sichert die Beitreibung der erkannten Geldstrafen und bedingt für den Beginn des Gewerbes ein gewisses Vermögen. Durch das vorliegende Gesetz will die Regierung den Ausschreitungen einzelner Organe der Presse entgegentreten und daran thut sie Recht. Was die Entziehung des Postdebits anlangt, so ist auch dies gerechtfertigt, da man nicht verlangen kann, daß die Regierung sich zu einem Colporteur von verbrecherischen Schriften herabwürdigt. Wenn die Regierung also mit dem vorliegenden Gesetz ihren Pflichten nachgekommen, so wollen auch wir dies thun, indem wir sie nach Kräften unterstützen.

Abg. Camphausen. Der Abg. für Dramburg (v. Gerlach) hat uns klar gemacht, wie die rechte Mitte zwischen Presse und Censur zu suchen sei; er hat uns gesagt, daß wir die rechte Preßzügelung nur finden können, wenn wir die Gewalt derselben zwischen Richtern und Verwaltungsbeamten eintheilen. Im Ganzen stimme ich mit ihm überein, wie aus der Ansicht, daß vorzugsweise die Preßangelegenheiten der Entscheidung der Justiz zugewiesen werden sollen, auch die Errichtung des Ober-Censurgerichts hervorging. Dagegen widerstrebte den Juristen stets eine polizeiliche Ueberwachung der Presse, wie wir dies in früheren Zeiten genugsam gesehen haben, und jetzt sollen sie das Amt eines Censors gemeinsam mit den Polizeibeamten übernehmen. Bedenken Sie aber, daß das Amt eines solchen jetzigen Censors viel schwieriger ist, als das eines früheren; dieser konnte damals streichen, was ihm nicht gefiel, während jener anfänglich nur drohen kann und dann mit Gewaltmaßregeln einschreiten muß. Eine freie Gedankenäußerung ist bei diesem Gesetze unmöglich. Erinnern Sie sich nur, welche fortwährenden Schwankungen ein officiöses Organ jetzt machen muß, um seine Stelle richtig ausfüllen zu können; daraus werden Sie begreifen, welche Schwankungen vollends nicht officiöse Organe machen müssen, um Strafen zu entgehen. Ich sehe aber in allen diesen Bestimmungen nur einen Eingriff in die richterliche Gewalt und hoffe von den preußischen Richtern, daß sie sich gegen solche Eingriffe in ihre Rechte erklären werden. Der Spielraum zwischen Maximum und Minimum in der Strafansetzung wird es zulassen, daß Richter und Verwaltungsbeamte häufig verschiedene Urtheilssprüche fällen müssen; oder wollen Sie bestimmen, daß der Richter etwa bis vielleicht 100 Thlr. und von da ab erst der Beamte Recht sprechen soll? Wird damit nicht häufig der Beamte den Spruch des Richters cassiren müssen, und heißt das nicht im Grunde genommen wieder eine Cabinetsjustiz, ja Ministerialjustiz, einführen? — Ich wiederhole es, ich hoffe von der Ehrenhaftigkeit der preußischen Richter, daß sie sich gegen diese bureaukratische Willkür erklären werden. Ebenso hoffe ich dies von denen, die sich vorzugsweise Royalisten, ja Absolutisten, nennen, wie ich es von denen erwarten kann, die freie Institutionen anstreben. Es kann anderer Seits bei den erwähnten Umständen in der That dahin kommen, daß eine Regierung zum Organ einer Zeitung heruntersinken kann, während eine Zeitung doch nur das Organ einer Regierung sein kann.

Bedenken Sie, daß wenn Jemand in einem Blatte die Verfassung eine Charte Waldeck nennt, das Blatt deswegen verurtheilt werden kann und dann sein Dasein nur noch von der Gnade der Bureaukratie fristet. (große Heiterkeit.) Wir befinden uns auf dem Wege, die Befugnisse des Bundestages wieder anzuerkennen, worunter denn auch die Preßgesetzgebung gehört, damit hören denn auch die Rechte der preußischen Kammern auf und die Dresdener Conferenzen befinden sich auf diesem Wege. Die Regierung hat dies zwar bis jetzt noch nicht ausdrücklich ausgesprochen, wünschen müssen wir es aber, daß sie dies offen thue. Sind meine Befürchtungen aber begründet und aus dem Commissionsbericht scheint mir wenigstens dies schon deutlich genug hervorzugehen, dann bezweifle ich aber doch, daß die preußische Regierung noch dies Preßgesetz beim Bundestage durchbringen wird. (Heiterkeit.)

Wir haben deshalb einfach zu erklären, soll die Regierung das Recht haben, allein die Preßgesetzgebung ohne die Kammern zu regeln, oder mit diesen; — ja oder nein!

Ich selbst werde keinen darauf bezüglichen Antrag stellen, sondern hoffe, daß ein solcher von der Majorität dieses Hauses gestellt werde. Bedenken Sie dabei, daß eine Majorität verantwortlich ist, auch wenn sie schweigt. (Bravo.)

(Viele Abgg. der Linken drängen sich, nachdem der Redner die Tribüne verlassen, an ihn, um ihm ihre Anerkennung zu bezeugen.)

Abg. von Zander für das Gesetz unter großer Unruhe der Versammlung.

Regierungs-Commissar Scheerer. Die allgemeine Diskussion hat sich hauptsächlich um die Frage gedreht, ob das Gesetz auch den Bestimmungen der Verfassung entspreche. Es ist behauptet worden, daß das Gesetz sowohl dem Geiste als dem Worte nach die Verfassung verletze. Wenn dies wahr wäre, dann würde es allerdings verwerflich sein. Die Frage, ob das Gesetz dem Geiste der Verfassung widerstreitet, läßt sich zunächst durch die andere Frage beantworten: was ist Preßfreiheit? was ist Censur? Die Definition, was Preßfreiheit sei, ist bereits von einem Vorredner gegeben, ich adoptire sie, und zwar weil sie mit dem Sinne der Verfassung übereinstimmt. Die Verfassung giebt auch das Wort Preßfreiheit nicht, sondern setzt nur: jeder Preuße hat das Recht durch Wort, Schrift u. s. w. seine Gedanken frei zu äußern; wörtlich aber sagt sie dabei nicht: die Preßfreiheit ist garantirt! (Stark markirte Bewegung links.) Heute wird behauptet, daß alle diese Beschränkungen wieder die Censur enthielten, während die Verfassung deutlich genug sagt: „Die Censur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung." Daraus folgern mehrere Redner heute, daß, da die Censur nicht wieder eingeführt, auch keine Beschränkungen der Presse wieder angenommen werden dürfen. Wenigstens scheint dies der Sinn der Reden zu sein, wenn sie die Entziehung des Gewerbebetriebs und des Postdebits in gewissen Fällen für Censur ansehen. Auch darin kann ich keine Verfassungs-Verletzung sehen, daß nicht alle Preßvergehen zur Competenz der Schwurgerichte gehören sollen. Man hat auch dem Gesetze den Vorwurf gemacht, daß es den Administrativbeamten zu viel Spielraum gestatte; es würde dadurch ein zweischneidiges Schwert geschaffen, was nach beiden Seiten hin verwunde, und dabei angeführt, daß ein Ministerium jedesmal das Haupt einer Partei sein müsse. M. H., dies ist gewiß sehr irrig; ein Ministerium wird und muß stets über den Parteien stehen, wenn gleich jedes Ministerium sich bald dieser, bald jener Partei mehr hinneigen wird. Derselbe Redner hat auch ausgemalt, was, wenn ein liberales Ministerium an das Ruder käme, es gegen die sogenannte conservative Partei auf Grund dieses Gesetzes unternehmen würde. Aber, m. H., gerade ein liberales Ministerium muß sich gerade hüten, einer bestimmten Partei Fesseln anzulegen, weil es sich damit selbst vernichten würde. Was das jetzige Ministerium anlangt, so kenne ich Ihre Ansichten über dasselbe zwar nicht genau (Lachen links), soviel kann ich Ihnen aber sagen, daß es niemals die Presse geknechtet hat, so heftig es auch fortwährend durch die Presse angegriffen worden ist. Denken Sie nur an die Masse der gerade in neuester Zeit erschienenen Flugschriften; denken Sie, daß die Beckersche Vertheidigungsrede vor den Assisen zu Köln die 10. Auflage unter der Herrschaft des Gesetzes vom 5. Juni erlebte. Zu so verwerflichen Maßregeln, wie die Gegner des Gesetzes dies andeuten, wird sich das Ministerium niemals hergeben.

Die Abg. v. Rönne und Kisker sprechen zu thatsächlichen Berichtigungen gegen den Regierungs-Commissar.

Abg. Lette. Nachdem er den Regierungs-Commissar an seine Betheiligung am Vorparlament erinnert, meint er, die Regierung würde mit Hülfe des jetzigen Gesetzes z. B. jedem ihr mißliebigen Professor, der in seinem, wie wir sagen würden, „beschränkten Unterthanen-Verstande" ein der Regierung nicht genehmes Journal, z. B. über orientalische Literatur, herausgeben wollte, dies verbieten können. — Es ist vielfach der zügellosen Preßfreiheit im Jahre 1848 gedacht worden, aber um dies richtig beurtheilen zu können, muß man den Gesichtskreis eines Jahres überschreiten; denn, m. H., wer 30 Jahre eingesperrt gewesen und dann plötzlich frei wird, der muß taumeln. Und dann, m. H., was war es denn, was man zuerst opferte, als die Sturmwolken vom Westen kamen? — Man opferte die Censur! — Noch ein Beispiel von der Nutzlosigkeit der Censur muß ich anführen. Zur Zeit Jacobs des Zweiten bestand ein Blatt in England, der „Observator", zu deutsch: der „Zuschauer" (Heiterkeit), der auch glaubte, ganz England beherrschen zu können. Da kam Wilhelm der Oranier fünf Jahre später nach England, proklamirte die Volksfreiheiten und mit dem Zuschauer war es vorbei! (Vielfaches: Hört, hört! von der Linken begleitet den Redner.)

Regierungs-Commissarius. Was die persönliche Insinuation des vorigen Redners gegen mich betrifft, so glaube ich in meiner heutigen Stellung einer Antwort darauf überhoben zu sein.

Präsident. Der Abg. v. Manteuffel hat das Wort.

Abg. v. Manteuffel. Nach der Rede, die wir so eben gehört haben, verzichte ich auf das Wort.

Abg. Herrmann vertheidigt noch seine von ihm in den Commissions-Sitzungen aufgestellten Grundsätze mit wenigen Worten. (Er ist also das eine protestirende Mitglied, von dem wir gestern berichteten.) Dies Gesetz ist gleich dem Bären, der von einem Einsiedler eine Fliege verscheuchen wollte; er nahm einen Stein, schlug damit zwar die Fliege todt, aber auch den Einsiedler. Die Presse ist eine Macht, hüten Sie sich, sie zu verachten!

Der Schluß der Discussion wird hierauf angenommen, und vertheidigt sodann der Referent noch den Commissions-Antrag. (Schluß der Sitzung 2¾ Uhr.) (Siehe hinten.)

Deutschland.

☐ **Berlin**, 21. Februar. Die neuesten Gerüchte aus Dresden haben in unserer Stadt große Aufregung erzeugt. Wir begreifen das vollkommen, und auch wir vermögen nicht ein Wort zum Verständniß einer Politik zu sagen, welche im klarsten Widerspruche mit dem wahren österreichischen Interesse und in gänzlicher Verkennung der begründeten Ansprüche Preußens von den Insinuationen jener kleinen Regierungen geleitet zu sein scheint, die durch das Wort „Königreich" in gänzliche Verkennung ihrer wahren Stellung gerathen sind.

Wenn wir aber jetzt vielfach hören und auch vielfach lesen mußten, daß Preußen nunmehr in eine weit nachtheiligere Stellung als vor der Mobilmachung gebracht sei, so müssen wir bekennen, daß, so gering unsere Meinung von der politischen Urtheilsfähigkeit des Publikums gewesen ist, sie doch nicht so gering war, um uns ein solches Urtheil erwarten zu lassen.

Vor der Mobilmachung waren wir wie geächtet im Kreise der europäischen Völker-Familie: das in politischem Elende verkommende Frankreich konnte mit einem Schein des Rechts uns revolutionair nennen, wir und Sardinien standen fast auf einer Stufe. Alles war wider uns, mit Ausnahme einiger kleinen deutschen Regierungen, deren Treue und guter Wille die mangelnde Macht nicht ersetzen konnten. Wir waren dahin gebracht, daß wir auf den Abfall von Armeen, auf die Zerstörung der deutschen Herrschaft in Italien hoffen mußten. Uns gegenüber standen völlig gerüstete Armeen. Nahe an 130,000 Mann konnten in 10 Tagen vor Breslau und Berlin stehen, 20,000 Baiern standen vor der Communication zwischen den beiden Theilen des Staats, 25,000 Oesterreicher standen zwischen Nördlingen und Augsburg, andere 20,000 Mann waren bereit, aus Tyrol nachzurücken.

Von unserer Armee waren 20,000 Mann in Hessen, 18,000 Mann in Baden, 3000 Mann in Hamburg, 5000 Mann waren bei Kreuznach concentrirt, 2000 Mann um Frankfurt, 5000 Mann in Mainz. Die übrigen 130,000 Mann waren über die ganze Monarchie auf einer Länge von 200 Meilen zersplittert, so daß nirgends als bei Berlin eine nennenswerthe Zahl vereinigt war. Von der ganzen Armee war nur das Corps in Baden in der Verfassung, unmittelbar dem Feinde entgegengeführt zu werden; denn das Corps in Hessen bestand nur aus Cadres, da man sich in demselben Glauben befand, in den im April 1848 der damalige Minister v. Arnim den 2. Vereinigten Landtag zu versetzen suchte: „Das sei eine Maßregel, kein Krieg." Das Corps in Baden aber war als abgeschnitten zu betrachten, und wenn wir Anfang November überfallen worden wären, so hätten wir froh sein müssen, wenn wir einen Theil der Infanterie retteten, Cavallerie und Artillerie mußten wir dahingeben.

Die ganze Armee aber war so auseinander gesprengt, daß die Mobilmachung, wenn wir im Laufe des November überfallen wurden, gar nicht mehr möglich war. Wir konnten den Krieg nur mit Cadres und zusammengerafften Haufen führen. Daß aber daran der Minister v. Stockhausen nicht Schuld war, muß Jeder sich sagen, der die Ereignisse seit dem Frühjahr 1848 aufmerksam verfolgt hat.

Der Feldmarschall Graf Radetzky erklärte damals in Wien: Es gebe politisch keinen heilloseren, unglückseligeren Krieg, als diesen, aber militairisch betrachtet, könne Oesterreich nie wieder so günstige Chancen haben.

Wie stehen wir jetzt?

Nach allgemeiner Anerkennung sind wir in die uns zustehende Stelle in der europäischen Völkerfamilie wieder eingerückt. Uns kann von Außen kein Vorwurf gemacht werden, als daß wir dem Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den Bund uns nicht widersetzen. Die uns treffende Feindschaft trifft also Oesterreich mit, und zwar dieses vorzugsweise.

Wir haben Oesterreich noch nichts nachgegeben. Noch nicht einen Schritt ist Oesterreich mit seinen Zolleinigungsplänen vorwärts gerückt, und gelänge es ihm, die süddeutschen Staaten vom Zollverein abzusprengen, so sind wir damit auf unsere natürliche Basis versetzt, unsere Finanzen gewinnen Millionen, und wenn die Nordsee nicht dem Zollverein zugewandt wird, ist es unsere unverzeihliche Schuld.

Nicht einen Schritt ist Oesterreich mit seinen Bundesreformplänen vorwärts gerückt. Und wenn wir auch von unseren gerechten Ansprüchen noch nichts durchgesetzt haben, dann bleibt uns die Rückkehr zum alten Bunde. Diese schadet uns nichts; sie erleichtert uns vielmehr unsere europäische Stellung und wir haben alle drei Mächte für uns. Oesterreich hat dann nur die Alternative, ganz aus dem Bunde zu scheiden, oder die Gesammtmonarchie in zwei Hälften zu zerreißen, die in unheilbarer Opposition gegen einander stehen müssen.

Oesterreich hat entwaffnet; es braucht viele Wochen, ehe es dieselbe Stellung wieder einnehmen kann, wie im November. Und statt daß damals uns 18,000 Mann abgeschnitten waren, sind ihm 18,000 Mann abgeschnitten. Baiern hat nur noch einige 1000 Mann zusammen, zwischen uns eingeklemmt und gegen einen Ueberfall wehrlos.

Wir haben zwar auch etwa 1500 Mann in einer verlorenen Stellung — in Rendsburg; aber nur 1500 Mann statt 18,000. Wir haben zwar auch jetzt nur ein kleines Corps versammelt, das an der mecklenburgischen Grenze, aber in der günstigsten Stellung, die es möglich macht, binnen 3 Tagen bei Berlin 40,000 Mann zu concentriren. Wir haben zwar auch entwaffnet, unsere Armee ist wieder zerstreut wie im November, aber statt daß damals 23,000 Mann im Auslande standen, sind jetzt deren nur noch 3000. Und statt daß damals unsere ganze Armee auseinandergerenkt war, ist sie jetzt völlig in die Fugen zurückgekehrt, die Truppen stehen in ihren Aushebungsbezirken, und statt so viele Wochen damals die Reserven brauchten, um zu ihren Regimentern zu stoßen, so viele Tage brauchen sie jetzt.

Stehen wir also wirklich schlimmer als vor dem November?

Und wenn wir schlimmer ständen, wie müssen wir die bezeichnen, die das dem Auslande verrathen!

— Wir haben in unseren letzten Artikeln unsere Bedenken gegen die Bestimmungen geltend gemacht, welche der Entwurf des neuen Preßgesetzes hinsichtlich des Gerichtsstandes aufstellt. Wir müssen heute noch mit einigen Worten auf die Gerichtshöfe selbst zurückkommen, die für die Aburtheilung von Preß-Sachen competent sein sollen. Ganz besonders auffallend ist hier die bedeutende Beschränkung, welche in Bezug auf die Competenz der Schwurgerichte vorgenommen wird. Niemand wird uns zum Vorwurf machen wollen, daß wir große Verehrer des bestehenden Geschworneninstituts seien; aber eben so wenig sind wir Verehrer eines nicht unbedeutenden Theils unsres Richterstandes. Es handelt sich hier nicht darum, ob die Competenz unfähigen, unzuverlässigen Geschwornen abgenommen und unparteiischen, zuverlässigen Richtern übertragen werden soll; im Gegentheil, die Frage, auf welcher Seite die größten Mängel und Bedenken, möchte leicht anders entschieden werden können. Außerdem stände mit solcher Auffassung und Absicht auch die Thatsache in dem grellsten Widerspruch, daß man den Geschwornen geradezu die Preßverbrechen, also die Fälle, wo der gutmüthige oder furchtsame Staatsbürger am ersten mit der strengen Pflicht des Geschwornen in Konflikt geräth, zur Entscheidung belassen will. Es bedarf in der That nur eines nicht tiefgehenden Studiums des Gesetzentwurfs, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das ganze Gewicht der Gewalt in den Lebensfragen der Presse durch denselben in die Hand der Bureaukratie gelegt wird. Wohin deren Sympathieen sich nun auch wenden mögen, so viel ist uns klar geworden, daß sie für die konservative Presse nicht sind.

— Die „Kölner Zeit." läßt sich unter dem 17. Februar aus Paris schreiben: Ich bin heute im Stande, die verschiedenen Versionen der deutschen Journale über den englisch-französischen Protest gegen den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den deutschen Bund zu berichtigen. Die Note Frankreichs ist vom 28. Januar, die Englands vom 2. Februar datirt, und hat das hiesige Gouvernement bereits am 13. Februar eine Antwort vom Fürsten Schwarzenberg erhalten, in welcher der österreichische Premier sich auf die Erklärung beschränkt, daß der Kaiser die Vorstellungen Frankreichs prüfen werde (que l'empereur examinera les objections de la France).

— Nach der „Const. Corr." hat der Königl. Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte kürzlich ein in mancher Hinsicht erhebliches Erkenntniß abgegeben: „Der Literat Streckfuß und einige andere Vorsteher der frühern Bezirksvereine der Volkspartei waren von dem hiesigen Polizei-Präsidium auf Grund der Verordnung vom 29. Juni 1849 aufgefordert worden, die Verzeichnisse der Vereinsmitglieder einzureichen. In Folge wiederholter Weigerung wurden die Genannten mit Exekutionsstrafe belegt. Sie erhoben indessen Klage auf Rückerstattung beim Stadtgerichte, welches denn auch ein Zahlungs-Mandat an das Polizei-Präsidium erließ. Auf dessen Rekurs jedoch an den Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflicte hat dieser durch Erkenntnisse vom 28. December v. J. den Rechtsweg in der fraglichen Sache für unzulässig erklärt und den erhobenen Kompetenz-Konflikt für begründet erachtet."

— Verschiedene Kommunalbehörden haben um die Ausführung der Grundzüge einer kirchlichen Gemeindeordnung zu verhindern, „Verwahrungen" an das Kultusministerium gerichtet. Dieses hat die Anträge an den Evang. Oberkirchenrath „zur ressortmäßigen Verfügung" abgegeben. Der letztere hat den Petenten nun eröffnet, daß er den Protest „lediglich zu den Akten nehme", da er ein Recht der städtischen Magistrate zur Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde und zur Erörterung kirchlicher Verfassungsfragen in der Gemeindeordnung nicht aufzufinden vermöge, „und auch das Patronat, dessen Natur und Umfang die Gesetze genau bestimmen, keine Befugniß gewähre, vermöge deren die Inhaber als solche für ermächtigt gehalten werden dürften, in die innere Entwicklung der Gemeinden und der Kirche einzugreifen und in derselben ihre besondern Standpunkte zur Geltung zu bringen." Da gleichzeitig von den Petenten gegen die Ergebnisse der Synodalkonferenzen Widerspruch eingelegt wird, so erklärt der Oberkirchenrath, diese Ergebnisse würden „von der vorgesetzten Behörde näher geprüft und darauf dasjenige angeordnet werden, was dem Rechte und der Lage der Sache gemäß ist."

— Die Wahlmänner des 3. Berliner Wahlbezirks werden, obgleich der Minister des Innern das Mandat für den Görlitzer Wahlkreis zur ersten Kammer angenommen, doch nicht von der Wahl des Herrn v. Westphalen für die zweite Kammer Abstand nehmen. Sie geben sich, wie es scheint, der begründeten Hoffnung hin, derselbe werde das Mandat für die zweite Kammer annehmen.

— Die Verhandlungen der Budgetscommissionen über den Militair-Etat liegen jetzt vollständig vor uns, und wir müssen gestehen, daß man den besten Weg, jede weitere Ausbildung der Armee abzuschneiden, mit seltenem Tacte gefunden hat. Der Antrag, die Kosten der Armee en bloc auf die Hälfte herabzusetzen, ist noch weniger unsinnig, als das Einmischen in Organisationsfragen bei einzelnen Posten. Die Constit. Ztg. stellte der Commission die gründlichen Berichte der englischen Commissionen, 1000 Seiten stark, zum Muster vor. Sie hätte deren Verfahren zum Muster vorstellen sollen. Mit englischer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit untersuchen die Commissionen die Administration, Dinge, die sie verstehen können und mit Eifer zu verstehen sich bemühen. Aber nie mischen sie sich in die Organisation. Sie würden fühlen, daß sie sich lächerlich machten, wenn sie den Antrag stellten, den Tower nicht länger als festen Platz zu behandeln, die Zahl der Compagnieen bei der Infanterie von 10 etwa auf 6 pro Bataillon herabzusetzen, die Zahl der Generale von 500 etwa auf 150 zu vermindern u. s. w. Alles nicht halb so unsinnige Anträge, wie die bei uns vorgekommenen. Materiell wollen wir nur auf einen von diesen eingehen: Die Auflösung der Garde-Landwehr. Diese bilde nur eine schöne Truppe, wird gesagt. Nun, eine schöne Truppe ist allemal eine vorzüglich gute Truppe. Wollte Gott, jedes Infanterie-Regiment könnte so schön sein, als das 1ste Garde-Regiment. Aber sie ist mehr: durch die Garde-Landwehr erst wird das Garde-Corps zu jenem mächtigen Reserve-Corps, das uns 2 bis 3 verlorene Schlachten wird ruhig ertragen lassen. Sie ist noch mehr: die Garde-Landwehr ist der Stützpunkt der Provinzial-Landwehr. Sie hat die Landwehr durch die Gefahren von 1848 und 1849 durchgetragen, so daß diese auf dem Standpunkt steht, den sie bei der letzten Zusammenziehung eingenommen hat. Wenn eine Veränderung mit ihr zu wünschen wäre, so wäre es ihre Verdoppelung, nicht ihre Aufhebung.

†† **Königsberg**, 18. Febr. Die Mitglieder der einstweiligen Kreisvertretung des Ortelsburger Kreises haben an Se. Excellenz den Ministerpräsidenten von Manteuffel eine Vorstellung übersendet, in welcher sie ihre Besorgniß in Betreff der einzuführenden Gemeindeordnung aussprechen. Zugleich haben die einstweiligen Kreisvertreter den von diesem Kreise in die zweite Kammer gewählten Abgeordneten, den Landschaftsräthen von Meske und Kunkel, eine Abschrift dieses Vorstellens übersendet und sie dringend ersucht, bei den Kammerberathungen gegen die Einführung besagten Gesetzes zu stimmen.

Königsberg, 19. Februar. Die Königl. Regierung hat sich veranlaßt gesehen, von der ihr nach §. 25. der Gemeindeordnung vom 11. März v. J. zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen und demnach die für unsere Stadt bisher stattgehabten Gemeinderathswahlen für ungültig zu erklären, weil dabei durchweg die gesetzliche Form nicht inne gehalten worden ist. Wir haben über diese Wahlen früher hinlänglich berichtet.

† **Aus dem Großherzogthum Posen**, 19. Februar. Die Bromberger Regierung hat eine Verordnung über die Aufnahme von Gewerbetreibenden in den Innungsverband erlassen. Es heißt darin: 1) Keine Innung ist befugt, einen Gewerbetreibenden, welcher außerhalb des Orts der Innung wohnt, zum Mitgliede aufzunehmen, wenn in dem Wohnorte des die Aufnahme Verlangenden oder in größerer Nähe des Wohnortes, als am Sitze der Innung, eine Innung seines Gewerbes besteht. 2) Bei keiner Innung dürfen Meister- oder Gesellen-Prüfungen nach anderen Bestimmungen, als nach den Vorschriften, welche den Prüfungs-Commissionen durch die Anweisung vom 31. März 1848 ertheilt sind, abgehalten werden. 3) Keiner Innung ist die fernere Erhebung von Aufnahmegebühren, welche

den Betrag von 5 Thlr. übersteigen, vor erfolgter Revision des betreffenden Innungsstatuts gestattet (vgl. §. 1. der Verordnung vom 9. Februar 1849).

Breslau, 19. Febr. Die „Schl. Z." meldet: In der heutigen Directionssitzung der Neisse-Brieger Eisenbahn wurde von der dazu ernannten Commission einstimmig beschlossen, von der Selbstverwaltung der Bahn, resp. Verpachtung derselben an die Oberschlesische Eisenbahn, abzustehen, dagegen die Oberschlesische Eisenbahn-Direction anzugehen, das bisherige Verwaltungsverhältniß, unter einigen für di: Neisse-Brieger Eisenbahn günstigen Modalitäten fortzusetzen.

Magdeburg, 20. Februar. Der Magd. Corr. meldet: Se. K. H. der Prinz von Preußen trafen — von Weimar kommend — gestern Abend 1/29 Uhr hier ein und stiegen im Gouvernements-Palais ab. Am Bahnhofe wurden Höchstdieselben von den Militair- und Civilbehörden, namentlich dem Commandanten, Regierungspräsidenten und Polizei-Director, empfangen, und nach Ankunft im Palais fand die Vorstellung des Officiercorps statt, bei welcher Gelegenheit S. K. H. von seinen Waffengefährten in Baden — die nunmehr zu ihren ehemaligen Corps zurückgekehrt sind — in den erhebendsten und leutseligsten Ausdrücken Abschied genommen hat. Vor dem Palais spielten die Musikcorps, und darauf erging der große Zapfenstreich durch die Stadt. Se. K. H. gehen von hier über Braunschweig nach dem Rhein.

v V **Erfurt**, 19. Febr. [Gemeinderath.] Es muß die Bemerkung des Zuschauers der N. Pr. Z. berichtigt werden, daß bei den Gemeinderathswahlen in Erfurt die conservative Partei eine Niederlage erhalten habe. Das ist nur der Fall gewesen in einer der vier Abtheilungen der dritten Wählerklasse, in welcher zwei Demokraten, ein demokratischer Töpfer und ein solcher Büchsenmacher, gewählt wurden. Das hat Lokalursachen, diese Abtheilung enthält die äußersten Stadtbezirke — „draußen, wo die letzten Häuser sind" —; im Innern der Stadt schlüpfte nur noch ein Demokrat mit durch das Wahlnetz. Alle übrigen conservativen Wahlkandidaten sind besonders in der zweiten Klasse mit bedeutender Mehrheit gewählt worden, so daß man auch keineswegs von einer Vernachlässigung ihrer Pflicht Seitens der Patrioten sprechen kann, wenn auch bei ihrer Partei die Wogen der Agitation nicht so hoch gingen als bei den Demokraten, für deren Sieg Krackrügge nicht weniger als neun kleine Druckschriften hat von Stapel laufen lassen. Wenn nun nicht zu bezweifeln ist, daß die Wahl der ersten Klasse auch durchweg gut ausfallen wird, so werden unter den 24 Gemeinderaths-Mitgliedern von Erfurt 3 Demokraten sitzen, was sich ja noch halten läßt. Variatio delectat! Goswin Krackrügge freilich bringt noch allerlei vor. Die Niederlage der Demokratie sei eigentlich ein Sieg, denn sei es nicht ein Triumph des Volkes, wenn ein jüdischer Bürger einem evangelischen Geistlichen gegenüber gestellt werde und, wenn auch in der Minorität bleibend, doch so viele Stimmen erhalte?

Naumburg, 17. Febr. (M. C.) Heute Mittag traf die zu zu unserer eigentlichen Garnison gehörige 3. reit. Comp. 4. Art.-Regiments hier ein. Dieselbe kam von Erfurt, woselbst sie, gegen Empfangnahme der alten Exerciergeschütze, die Feldgeschütze abgegeben hatte. Viele Einwohner waren der Batterie bis zum nächsten Dorfe entgegen gezogen, um alte Bekannte herzlich willkommen zu heißen.

Wien, 19. Februar. (Vermischte Notizen.) Aus ganz verläßlicher Quelle macht das „Neuigkeits-Bureau" die Mittheilung, daß Graf Stadion von seiner Krankheit zum großen Theile hergestellt ist, und daß Prießnitz seine vollkommene Genesung noch im Verlaufe dieses Sommers mit Gewißheit erwartet.

— Das kaiserliche Schloß Mirabell bei Salzburg wird auf Anordnung Sr. Majestät für den dortigen Fürst-Erzbischof zur Residenz hergerichtet und auf unbestimmte Zeit zur Disposition gestellt. — Am 24. d. wird ein großes militairisches Schauspiel Statt finden. Seine Majestät werden Cavallerie-Regimenter, welche hier zusammentreffen, die Revue passiren lassen. — Die Reise nach Constantinopel mittelst Donaudampfer wird in diesem Sommer nur sieben bis acht Tage Zeit in Anspruch nehmen. Schon jetzt kommen die Briefe von Jassy und Bukarest am sechsten Tage nach der Aufgabe. — Gestern fand der alljährlich übliche Slavenball in den Localitäten des Sophienbadsaales Statt. Eine überaus zahlreiche Gesellschaft nebst den meisten hier lebenden slavischen Notabilitäten hatte sich dabei eingefunden. Mehrere Minister und Glieder der hohen Generalität beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart.

— „Olmützer Blätter" melden: Wie wir hören, soll der Ban Jellachich mit seiner Fürsprache für gewisse, der Grenze zu machende Conzessionen nicht durchgedrungen sein, da von Seite des Ministeriums die entschiedenste negirende Stellung eingenommen wurde. Nach den Zusicherungen, die der Ban im Jahre 1848 und selbst später noch seinen Landsleuten machte, ist es begreiflich, daß er nun in einer nicht angenehmen Situation sich befindet.

— Der Erfürst von Serbien Milosch Obrenowitsch, der nach Heidelberg gereist ist, um sich einer Operation zu unterziehen, ist bereits fast ganz hergestellt und wird von seinem hier anwesenden Sohne Michael innerhalb einiger Wochen erwartet.

— Von der Gesandtschaft der Königreiche der beiden Sicilien wird in der Wiener Zeitung ein Aufruf an alle hier anwesende Unterthanen dieses Reiches in französischer Sprache veröffentlicht, worin diese aufgefordert werden, sich in der Zeit vom 20. bis 28. Februar in dem Gesandtschaftslokale vorzustellen.

— Eine Bekanntmachung des interimistischen Chefs der ungarischen Statthalterei vom 27. Januar ist erschienen, wonach mit den vormals unterthänigen Wirthschaftsbesitzern Abfindungen über die Verzehrungssteuer für die Branntweinerzeugung aus selbst erzeugten Stoffen geschlossen werden können. — Eine andere Verordnung derselben Statthalterei-Behörde macht bekannt, daß die in halbe oder Vierteltheile zerstückten ungarischen Landesanweisungen à 1 Fl. nur noch bis Ende April 1851 bei den Gefälls- und Steuer-Kassen eingelöst werden können.

München, 17. Februar. Hr. Kolb von Speyer hat nachstehenden Amnestie-Antrag gestellt: „Die Kammer wolle folgenden Gesetzentwurf im Wege der Initiative annehmen und den übrigen beiden Faktoren der Gesetzgebung vorlegen: 1) Allen denjenigen Civil- und Militairpersonen, welche an dem im Mai und Juni 1849 in der Pfalz stattgehabten Aufstande sich betheiligten, ist bezüglich dieser Betheiligung unbedingte und vollständige Amnestie gewährt. 2) In Betreff des erwähnten Aufstandes und der damit zusammenhängenden Ereignisse soll keine neue Untersuchung eingeleitet, jede noch schwebende Untersuchung niedergeschlagen, endlich jede ausgesprochene Strafe, soweit solche noch nicht vollzogen ist, aufgehoben werden. — In der That, eine eben so schöne Probe von parlamentarischer Initiative als von Amnestie für Verbrecher.

— Die A. A. Ztg. meldet: Se. Majestät der König ist seit gestern an der jetzt allgemein hier herrschenden Grippe leicht erkrankt.

Aus Franken, 15. Febr. Die „Bamb. Ztg." bringt folgende anderweit noch nicht bestätigte Mittheilung: Seit einiger ist viel davon die Rede, daß demnächst ein bedeutendes österreichisches Armeecorps, das nach Rastatt und an die Schweizer Gränze bestimmt sei, hier durchkommenwerde.

Stuttgart, Mittwoch, 19. Febr. (Tel. C.-B.) **Dem Militair ist der Befehl zugegangen, die deutschen Farben abzulegen.**

Karlsruhe, 17. Februar. Das großh. bad. Regierungsblatt Nr. 11 vom Heutigen enthält einen allerhöchsten Erlaß Sr. königl. Hoh. des Großherzogs aus großherzoglichem Staatsministerium vom 6. d. M., das Gesetz über die Aufnahme eines neuen Anlehens der großherzoglichen Amortisationskasse bis zu 5 Millionen Gulden betreffend, begleitet von einer Bekanntmachung großherzoglichen Finanzministeriums vom 10. d. M., den Vollzug dieses Gesetzes betreffend.

Frankfurt, 19. Febr. Die in Vorschlag gebrachte neue israelitische Gemeindeordnung ist gestern, bei einer Anwesenheit von 428 Stimmenden, durch 302 gegen 126 Stimmen abgelehnt worden. Die „Fortschrittspartei" unter den Betheiligten hatte sehr gegen diese Gemeindeordnung agitirt.

Kassel, 17. Febr. Das Fr. Jour. meldet: Im Finanzministerium ist man jetzt eifrig mit der Vorbereitung von Maßregeln zur Bestreitung der durch die neuesten Ereignisse erwachsenen außerordentlichen Ausgaben beschäftigt. Es beabsichtigt die Regierung, dem Vernehmen nach, einen außerordentlichen Holzverkauf aus den Staatswaldungen, welcher einen Erlös von einer halben Million abwerfen würde, wodurch freilich die Finanzverlegenheit nur zum geringen Theil gehoben würde.

— 18. Februar. Gestern ist der österreichische Commissair, Feldmarschall-Lieutenant Graf von Leiningen durch den Telegraphen eiligst nach Dresden berufen worden und heute früh mit dem ersten Zuge dahin abgegangen. Man glaubt, daß derselbe dort über den Stand der hiesigen Dinge Aufschluß geben soll, oder, was ich für wahrscheinlicher halte, man will sich dort mit dem Grafen Leiningen wegen der den beiden Commissarien (Preußischer Seits ist bekanntlich der Staatsminister a. D. Uhden dort) zu ertheilenden näheren Instructionen verständigen. — Die baierischen Truppen werden morgen ihren Rückmarsch in die Heimath antreten. Nach dem Abmarsch derselben, am 20., wird das 1. Kurhessische Infanterie- (Leib-) Regiment wieder hier eintreffen. Gleichzeitig wird das 1. Husaren-Regiment Kantonnements in Waldau, Beddenhausen ꝛc., Dörfer in der nächsten Umgebung unserer Residenzstadt, beziehen. Das 14. österreichische Jägerbataillon, welches hier in Garnison bleibt, wird seine Mannschaft bis auf 750 Mann beurlauben. Eine Reduction auf die gleiche Stärke wird das ebenfalls hier verbleibende Bataillon vom 13. preußischen Infanterie-Regiment vornehmen.

Fulda, 18. Febr. Heute Mittag um 12 Uhr traf das erste Bataillon der nach Bayern zurückkehrenden Truppen hier ein und wurde in die Stadt einquartiert.

Darmstadt, 17. Februar. Die heute erschienene Nr. 4. des „Großherzoglichen Regierungs-Blattes" enthält ein Edikt vom 9. Februar, laut dessen für das laufende Jahr folgende Personen als außerordentliche Mitglieder des Staatsraths berufen sein sollen: Präsident Weller, Geheime Rath von Grolman, Geheime Rath von Hombergk, Ministerial-Rath von Bechtold, Ministerial-Rath Maurer, Ober-Appellations- und Cassationsgerichts-Räthe Hesse und Schenk.

Gießen, 18. Febr. Das „Fr. Journ." meldet: Abermals taucht hier, angeblich von einflußreicher Seite herrührend, das Gerücht von einer beabsichtigten Vereinigung der Universitäten Marburg und Gießen auf. Dieses Mal mit der genaueren Angabe: man schwanke noch, ob man die Fakultäten trennen, z. B. die theologische und juristische nach Marburg, die medicinische und philosophische nach Gießen verlegen, oder Marburg ganz aufheben, resp. mit Gießen vereinigen wolle.

Wiesbaden, 18. Febr. Die Naff. A. Z. meldet: Die Thätigkeit der seit Anfang dieses Monats hier versammelten Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten beschränkte sich bis jetzt auf die statutgemäße definitive Regelung der von dem Centralbüreau ausgegangenen provisorischen Abrechnungen und Vertheilungen der Zollrevenüen. Nach Beendigung dieses Geschäfts wird die Schlußredaction der in Kassel bereits vereinbarten Zusätze und Aenderungen der Zollordnung (bezüglich Waarenabfertigung u. dgl.) vorgenommen werden, so wie es auch hinsichtlich einer Ermäßigung der Fluß- und Transitzölle auf die Hälfte der bisherigen Sätze zu der so äußerst wünschenswerthen Vereinbarung kommen wird. Auch einzelne Tarifpositionen, worüber schon in Kassel annähernde oder vollkommene Einstimmigkeit herrschte, sollen schließlich festgestellt werden. Die Bevollmächtigten sprechen die Erwartung aus, binnen vier Wochen ihre hiesigen Geschäfte erledigt zu haben. Unausbleiblich wird dagegen der nochmalige Zusammentritt einer Conferenz von Zollvereinsbevollmächtigten im Laufe dieses Jahres, theils um die Ergebnisse der Dresdener Conferenz mit den Satzungen des Vereins in Einklang zu bringen, theils um vor Ablauf des Kündigungstermins (31. Dezember d. J.) Verabredungen über die eventuelle Fortdauer der Vertragsverhältnisse nach Ablauf von 1853 zu treffen.

8 **Dresden**, 19. Februar. [Die Verfassung in den Kammern. Sparverein.] Bereits früher besprach ich zweimal — Nr. 286 und 288 vom v. J. — unsere in die Kammern gebrachte Verfassungsfrage. Nachdem dieselbe die Linie der ersten Kammer passirt hatte, und dort die Regierungsvorlage im Wesentlichen abgelehnt worden, tritt dieselbe nun in ihr letztes Stadium, in die 2. Kammer. Unsere Verfassung, auch ein Kind der Revolution des Jahres 1830, wurde durch die Revolution des Jahres 1848 geoberländert, im Jahre 1849 aber durch, oder eigentlich nur in Folge der Revolution, wieder zu Ehren gebracht. Unser Ministerium aber will demohngeachtet die rehabilitirte revidiren und „zeitgemäß" zustutzen. Ich erwähnte früher bereits, daß die erste Kammer eine Revision der ersten 6 Abschnitte: „von dem Königreich und dessen Regierung, von dem Staatsgut, von den Rechten und Pflichten der Unterthanen, vom Staatsdienste, von der Rechtspflege, von Kirchen, Unterrichtsanstalten und Stiftungen," als eben „nicht zeitgemäß" abgelehnt habe. Damit ist denn, genau genommen, auch die zweite Kammer einverstanden. Auch der 8. Abschnitt von der Gewähr der Verfassung wird, da die Modificationen meist nur stylistischer Natur sind, wenig Differenzen zwischen beiden Kammern hervorrufen, desto mehr aber der 7. Abschnitt, diese böse Sieben. Er handelt von den Ständen, und hier namentlich, außer von der Wirksamkeit der Stände, von dem Landtage und dessen Geschäftsbetrieb, auch von der Organisation der Ständeversammlung. Und dies, sammt den darauf gegründeten Wahlgesetzen vom 24. Septbr. 1831 und 15. November 1848 sind der Kern der Differenzen, da auch diesen Abschnitt die erste Kammer, der Regierung gegenüber, ablehnte, und vorläufig zu der alten Verfassung und zu dem Wahlgesetze von 1831 zurückkehren will. Der eben erschienene Deputationsbericht der 2. Kammer (Berichterstatter Oberappellationsrath u. designirter Präsident des Appellationsger zu Bautzen, v. Criegern) räth dagegen seiner Kammer die Annahme der Regierungsvorlage, Berathung des neuen Entwurfs u. daher Ablehnung des jenseitigen Kammeralbeschlusses an. Die Deputationsberichte beider Kammern sind sehr gründlich und mit vieler und umsichtiger Würdigung der Verhältnisse abgefaßt, weichen aber in der Grundfrage: ob eine Revision der Kammer-Organisation überhaupt zeitgemäß sei? ganz von einander ab. Die Majorität der 2. Kammer wird ihrer Deputation beistimmen, — und so stehen denn Regierung und 2. Kammer auf der einen und die 1. Kammer auf der andern Seite einander gegenüber. Das verfassungsmäßige Vereinigungsverfahren wird nicht viel ausrichten; und dann kann nur die Alternative eintreten, entweder daß der Gesetzentwurf, wozu aber zwei Drittheile einer Kammer gehören, verworfen wird, welchenfalls derselbe in unverändertem Maße mindestens nicht auf gegenwärtigem Landtage wieder zum Vorschein kommen kann, oder daß, wenn es zu dieser Verwerfung nicht kommen sollte, der Entwurf als angenommen zu betrachten. Nach allen Vorgängen in dieser Angelegenheit dürfte der erstere Fall eintreten, und, da man deshalb schwerlich den gegenwärtigen Landtag wird verlängern wollen, die Verfassungs-Revision für den nächsten Landtag (bereits im Herbste dieses Jahres) uns vorbehalten bleiben. Bis dahin ist vielleicht Deutschlands Politik geregelt, und wir haben dann wohl auch für die Particular-Verfassungen manch wünschenswerthen Anhalt. Das sollte wohl auch die 2te Kammer bedenken, und das Verfassungswerk nicht blos wegen der Idee einer vermeintlichen Zeitgemäßheit übereilen.

Der hier im Jahre 1848, zum Theil nach dem Muster der von Lüdke in Berlin errichteten Spargesellschaft, hier gegründete Sparverein hat seinen dritten Jahresbericht auf das Sparjahr 1850 so eben veröffentlicht. Dieses segensreich wirkende Institut ist in jährlichem Zunehmen. Im vorigen Jahre zählte es 870 Einleger mit 3893 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf., welche mit 2909 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf. baar, meist zu Miethzins, mit 342 Thlr. 3 Pf. in 66 5/6 Klaftern Scheitholz zu 5 Thlr. 4 Ngr. die Klafter, mit 325 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. in 1301 Scheffel Steinkohlen, zu 7 Ngr. 5 Pf. der Scheffel, und mit 15 Thlr. 5 Ngr. in 22 3/4 Scheffeln Kartoffeln, den Scheffel zu 20 Ngr., zurückerstattet wurden. Der Nutzen solcher Institute ist, da er finanziell und moralisch gleich groß ist, unberechenbar.

— Die Erste Kammer faßte in ihrer Sitzung vom 19. folgenden Beschluß: „Die I. Kammer wolle in Verbindung mit der II. Kammer bei der Staatsregierung die baldigste Vorlegung eines Gesetzes, wonach für die entzogenen Jagdrechte eine angemessene Entschädigung gewährt wird, beantragen, und die bezüglichen Petitionen zur Erwägung und thunlichsten Berücksichtigung bei Anfertigung dieses Gesetzes an die Staatsregierung abgeben."

αγ **Dresden**, 19. Febr. (Zu den Conferenzen.) Der Ministerpräsident v. Manteuffel hatte Mittwoch gleich nach seiner Ankunft in Dresden eine längere Conferenz mit dem preußischen Gesandten, Grafen Gahlen, und dinirte sodann beim Grafen Alvensleben. Alle über Differenzen zwischen dem Herrn von Manteuffel und Grafen Alvensleben verbreiteten Gerüchte erweisen sich als unbegründet. Später besuchte Herr von Manteuffel den Hofball, auf dem auch Fürst Schwarzenberg erschien. — Die hiesigen Verhältnisse haben eine wesentliche Veränderung erhalten durch die veränderte Haltung Hannovers und Württembergs. Der König von Württemberg hat an den Fürsten Schwarzenberg einen Brief geschrieben, in dem er ihm die bittersten Vorwürfe über seine deutsche Politik macht. Dieses Schreiben ist in die Oeffentlichkeit gedrungen und scheint viel dazu beizutragen, daß man allgemein ruhiger und ernster über die neueste Haltung Oesterreichs nachdenkt. Hannover beansprucht jetzt mit Preußen das Zurückgehen auf den alten Bund. — Das hier in den unterrichtetsten Kreisen verbreitete Gerücht, Graf Thun werde den Grafen Buol-Schauenstein bei den Dresdener Conferenzen ersetzen, läßt auf eine längere Dauer der Conferenzen schließen.

⊙ **Dresden**, 20. Febr. [Preußens Entschiedenheit.] Gehandelt ist seit gestern durch kategorische und offene Erklärungen preußischer Seits — nicht freilich, wie sie der Fürst Schwarzenberg wünschte, aber wie Preußens deutsches Recht und europäisches Ansehen geboten. Die österreichischen Propositionen wegen unverzüglicher Einsetzung der Executive sind zurückgewiesen. — Preußen verlangt vor der vom kaiserlichen Cabinet zu hastig betriebenen Installirung eines neuen Central-Organs zunächst eine allseitige, auch die kleinsten Staaten nicht ausschließende Discussion über die Revision der Bundes-Verfassung und behält sich nach dem Schluß dieser Berathungen ausdrücklich noch seine Entschließung über die Art vor, wie die Bundesgewalt einzusetzen sei. Um diejenigen Regierungen, welche etwa für eine solche allgemeine Debatte keine ausreichenden Instructionen hier mit haben sollten, in den Stand zu setzen, diesem Mangel abzuhelfen, und um die schwebenden Fragen inmittelst noch einer wiederholt gründlichen Prüfung unterziehen können, beantragt die preußische Regierung eine vierzehntägige Frist. — „Nachdem Fürst Schwarzenberg bereits gestern Abend mündlich diesen preußischen Standpunkt erfahren hatte, ist heute eine schriftliche Mittheilung übergeben. Der österreichische Ministerpräsident soll über diese preußische Eröffnung sich sehr gewundert haben. Wir wenigstens wundern uns über Oesterreichs neueste Pläne nicht mehr, wir wundern uns nicht, daß die Parität Preußen zugestanden war, und doch jetzt entschieden die Theilung der Präsidial-Befugnisse verweigert wird, wir wundern uns nicht über die fürstliche Meinung, daß Preußen, wenn es auf Oesterreichs Pläne nicht eingehe, an dem Scheitern der Dresdener Conferenzen Schuld sei! Wer immer nur in kleinen Hoffnungen lebt, entbehrt auch großer Täuschungen. Heute möchten wir nur einem Gefühle uns ergeben: dem der freudigen Dankbarkeit für die würdevolle Vertheidigung der preußischen Ansprüche und Rechte; — wir zweifeln nicht, daß Hr. v. Manteuffels preußische Festigkeit und richtige Einsicht in die wahren deutschen Bedürfnisse ihres Sieges gewiß sein wird. Verständigung mit Oesterreich, aber nicht um jeden Preis. Solches Bekenntniß erscheint mir in diesen ernsten Tagen Pflicht — die Wahrung unserer Rechte und die Erinnerung an unsere Geschichte gebieten sie. — Einstweilen tagen die Commissionen weiter. — Hr. v. Manteuffel wohnte heute der zweiten bei; möglich, daß Sonnabend eine Plenarsitzung angesetzt wird.

∫ **Großherzogthum Weimar**, 19. Februar. [Budget.] Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Budgetposten wurden vom Landtage bis daher meistens angenommen. Nur der Posten 428 Thlr. für den Zuchthausprediger in Weimar wurde abgelehnt und dagegen beantragt, daß der jetzige Inhaber dieser Stelle bei erster Gelegenheit anderwärts angemessen beschäftigt und die „geistliche Pflege" in genannter Strafanstalt gegen eine Remuneration von 140 Thlr. einem Stadtgeistlichen mit übertragen werde. Dieser Beschluß ist die Frucht einer völligen Unbekanntschaft mit den eigenthümlichen Ansprüchen an einen derartigen Beamteten. Ueberdies ist für die Seelsorge in der Stadt selbst kaum ausreichend gesorgt, da an eine Wiederbesetzung der Oberpfarrei, welche nun seit mehreren Jahren schon nur provisorisch mit verwaltet wird, wie es scheint, noch lange nicht zu denken ist. Die meisten geistlichen Arbeiten in der Stadtgemeinde werden durch junge Amtsanfänger (Collaboratoren) verrichtet, die Wohnung des vormaligen Generalsuperintendenten und Oberpfarrers ist vermiethet, das Einkommen der Stelle fließt in städtische Kassen, die Kirchen bleiben leer. In einer so vollbesetzten Strafanstalt wie die obengenannte, dürfte aber ein Geistlicher von ungewöhnlicher Geistesgewandtheit und besonderer psychologischer Erfahrung seine ganze Zeit und Kraft brauchen um seiner schweren Aufgabe nach allen Seiten hin Genüge zu thun. Es kommt eben auf den Begriff von „geistlicher Pflege" an, den unser Landtag bei jenem Beschlusse gehabt haben mag. Dabei ist indeß immer noch anzuerkennen, daß man wenigstens 140 Thlr. für Seelsorge bewilligt und den zur Verbesserung der unter 300 Thlr. dotirten Pfarrstellen eingestellten Posten von 4560 Thlr. durch erneuerte Hinzufügung von noch 1500 Thlr., welche seit dem Jahre 1847 nur „provisorisch" (?) verwilligt waren, dem Ausschußantrage entgegen, aus Staatsmitteln zu erhöhen beschloß. Dadurch hat die politische Landesvertretung wider alles Erwarten, obwohl diesmal von einem richtigen Instinkte geleitet, zugleich die auf dem Fortgebrauche des frühern Kirchengutes fortdauernd ruhende Verbindlichkeit des Staates gegen die Landeskirche anerkannt.

Jena, 11. Febr. Der gegenwärtige Bestand unserer Universität beträgt an wirklich Immatrikulirten nur die Zahl von 358, zu denen noch 18 andere Studenten kommen, welche zum Besuche der Vorlesungen besondere Erlaubniß erhalten haben; dieser Bestand vertheilt sich auf die einzelnen Fakultäten so, daß 78 Studirende die theologischen, 87 die juristischen, 61 die medizinischen und 132 die philosophischen Kollegia besuchen.

Hannover, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer verliest der Präsident ein Schreiben der Regierung, in welchem die Wahl des Vicepräsidenten für die erste, so wie des Dr. phil. Ellisen für die zweite Kammer bestätigt wurde. Nach längerer Debatte entschied die Versammlung dahin, daß eine Beeidigung stattfinden müsse, worauf der Präsident Graf Bennigsen anstatt des Erb-Landmarschalls, der erkrankt war, dem Vice-Präsidenten den Eid abnahm. Dann erfolgte die schon erwähnte schriftliche Mittheilung von Seiten der Regierung in Bezug auf die Angelegenheiten Deutschlands. Angenommen wurden später die Regierungspropositionen: die Errichtung eines evangelischen Oberkonsistoriums, so wie dreier Provinzial-Konsistorien betreffend, ferner die Aufhebung der katholischen Konsistorien zu Osnabrück und Hildesheim, an deren Stelle Hoheitskommissäre treten sollen.

Ratzeburg, 18. Februar. Heute Abend um 10 Uhr traf der Königl. dänische General v. Bardenfleth hier ein, um morgen das lauenburgische Jäger-Corps zu inspiciren.

Aus Holstein, 18. Februar. Die N. F. P. schreibt: Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß spätestens mit dem Eintritte der definitiven Regierung für Holstein sämmtliche ehemalige Officiere der schleswig-holsteinischen Armee, welche schon vor dem März 1848 ihre Chargen inne hatten, aus dem Lande verwiesen werden. In diese Kategorie gehören auch der Herzog Carl von Glücksburg und der Prinz Friedrich von Glücksburg, welche, wenigstens für die nächste Zeit, wie man wissen will, dasselbe Schicksal treffen wird.

Altona, 18. Febr. In einer gemeinschaftlichen Sitzung unserer beiden Stadtkollegien wurde auf Antrag des Senators Birnatzki Namens der Einq[illegible]ierungs-Kommission ein vorläufiger Kredit von 200,000 Mark Courant aus den städtischen Mitteln bewilligt, behufs der erforderlichen Vorschußleistungen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Februar 1851.

— **Fremdenverkehr. Lutz's Hotel.** Graf v. Schwerin, Rgbes., a. Wolfshagen; Freih. v. Bredow, Rgbes., a. Markau; Frh. v. Nostitz-Jänckendorff, Geh. Rath, a. Budissin; Schreppe, K. Major a. D., a. Halle; Oubril, K. russ. Koll.-Assess., aus Petersburg.

British-Hotel. v. Thielau, K. Kammerherr und Landstallm., a. Gradiz; Baron v. Hardenberg-Schlosben, Gutsbes., aus Potsdam; Baron v. Wedemeyer, Landr., a. Schönrade; v. Wedell, Gutsbes., a. Frankfurt a. O.; Frau Gräfin v. Itzenplitz, a. Brandenburg.

— (Angek.) Graf z. Lippe, Lieut. im 6. Hus.-Reg., aus Neustadt; Graf Mensdorff, K. österr. Major, aus Florenz; v. Stülpnagel, Landr., aus Prenzlau; v. Mechow, Hauptmann a. D., aus Cosel; v. Trenkhahn, Rittm. a. D., aus Wittenberge; Frau Baron v. Gablenz aus Seifersdorf; Schottki, K. Staatsanwalt, aus Lissa; Steinkopff, Geh. Reg.-Rath, aus Frankfurt a. O.; v. Bockum-Dolffs, Reg.-Rath, aus Stendal; Freih. v. Zedlitz, Gutsbes., aus Schwarzwalden; v. Oppen, Oberstl., aus Neustadt a. d. W.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20sten Ab. 10½ Uhr traf ein Extrazug mit 400 Mann Reservisten vom 18ten Regiment von Minden hier ein, die auf der niederschl.-märk. Bahn weitergingen. — Den 21sten 10½ Uhr desgl. von Magdeb. 160 Mann Reservisten vom 37. Reg.

— Heute findet bei dem Grafen v. Arnim-Boitzenburg eine große Soirée statt.

— † In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths wurde ein Schreiben des Magistrats verhandelt, in welchem dieser die Beschwerden des Hof-Lieferanten M. über ungleiche Vertheilung der Einquartierungslast, auf die einzelnen von Hrn. M. angeführten Fälle eingehend, zu widerlegen gesucht. Der Vorschlag des Hrn. Seidel, die über denselben Gegenstand vielfach eingegangenen Beschwerden einer besonderen Commission zur Prüfung zu überweisen, wurde durch die Erklärung des Stadtraths Koblank beseitigt, daß eine gemischte Deputation zu diesem Behuf bei der Servis-Deputation bereits bestehe; auch meinte Herr Koblank, daß nirgends ungerecht verfahren sei.

Von Interesse wäre es, einige der Beschwerden und deren Widerlegung durch die Presse veröffentlicht zu sehen.

— † Zuschauer hat die Ehre gehabt, vom Abgeordneten von Lette auf der Tribüne der Ersten Kammer erwähnt zu werden, und da Zuschauer ein gutes Herz hat, namentlich ein besseres als der Abgeordnete v. Manteuffel, der die Lettesche Rede nicht für werth einer Antwort hielt, wird Zuschauer auch, so weit es der Raum gestattet, auf den großen Lette rücksichtigen.

— †† Der Assessor Parisius äußerte einst, daß die Minister dazu da wären, um angegriffen zu werden, der Präsident Lette glaubt, daß dieser Beruf sich sogar auf die Ministerial-Commissarien erstrecke, indem er in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer gegen den Geh. Reg.-Rath Scheerer eine Lanze einlegte und diesen wegen seiner Betheiligung am sogenannten Vorparlamente angriff. Dies ist übrigens ein Thema, welches bereits in der 2ten Kammer behandelt worden ist, Herr Lette wird sich daher nicht wundern, wenn wir auch auf frühere Angelegenheiten zurückkommen. Wie steht es denn mit dem Verhalten unseres Lette seit dem Jahre 1848? Glaubt derselbe, daß der Mann von der einsamen Pappel schon vergessen ist? Wer persönlich werden will, sollte daher an seine eigene werthe Persönlichkeit zuerst denken.

— !! Der Abgeordnete v. Rönne macht in der Ersten Kammer seinem Namen vollständig Ehre, indem Alles fortrönnt, sobald er die Tribüne besteigt.

— Der Abgeordnete Camphausen hatte in der Sitzung der Ersten Kammer vom 20. große Angst, daß die preußischen Kammern bei einer Rückkehr zum alten Bundestage entbehrlich werden könnten. Weniger bedenklich war derselbe Abgeordnete in der vorigen Sitzungsperiode bei seiner Unionsrede in Beziehung auf die preußische Armee, welche derselbe damals aufzugeben sehr geneigt war. Wir unserer Seits glauben, daß, wenn eine dieser beiden glorreichen Institutionen sollte zu opfern sein, die Kammern immer noch eher entbehrt werden könnten, als die Armee.

— † Herr Temme wird sich, wie man hört, ins Ausland wenden.

— † Schwimm, Entlein, schwimm! Unter den merkwürdigen Gegenständen, welche die Londoner Industrie-Ausstellung schmücken werden, befindet sich auch ein symphonistisches Bett. Dasselbe beginnt, sobald man sich in demselben auszudehnen beliebt, eine herrliche Musik zu spielen. Der Ton besteht nur aus Flöten und Hautbois. Sie ladet durch ihre süßen Töne zum Schlummer ein; aber je nachdem der auf dem Lager Platznehmende in einer Stimmung ist, wird das Bett nach dessen Gemüthsstimmung ausspielen. Der Mechanismus richtet sich ganz nach dem Ideengange des Schlafens.

Es kann der Demokratie ohne Zweifel kein größerer Gefallen geschehen, als daß die linkseitigen Recht-Constitutionellen mit einem edeln Wetteifer da fortfahren, zum Wenigsten in gröblichen Reden da fortfahren, wo die äußerste Linke der Nationalversammlung aufgehört hat. Wenn ein d'Ester von einem „Ministerium der bewaffneten Reaction" sprach, wenn ein d'Ester einem Ministerium „verrottete Montesquieu'sche Staatsweisheit" vorwarf, klingt das im Grunde nicht noch züchtiger, discreter, als wenn jetzt ein Freiherr von Arnim der Regierung zuschreit: „daß sie mit der ganzen rühmlichen Vergangenheit Preußens und zugleich mit aller Moral breche?" — Wenn ein Bürgermeister Schneider beantragte: „das Von Gottes Gnaden aus dem Königlichen Titel wegzustreichen;" wenn ein Dr. J. Jakoby sich im Morbus democraticus zu Ungezogenheiten gegen die Allerhöchste Person unterstand, so erfreut sich unsere Kammer jetzt, als constitutionellen Nachtrages zu jenen demokratischen Ausbrüchen, eines Vincke, der „Weg mit diesem Ministerium!" in's Land hinein schreit, und eines Riedel, der die edle Dreistigkeit besitzt, seinem vorgesetzten Minister in's Gesicht zu donnern: „Weg mit diesem System." — Wenn eine preußische Nationalversammlung am 2. November 1848 an Seine Majestät schrieb: „Eine Regierung unter den Auspicien des Grafen Brandenburg würde die Aufregung unzweifelhaft zum Ausbruch steigern" — war diese Revolutions-Drohung etwa ärger, als die des von Arnim am 15. Februar 51: „daß dadurch die Revolution vielmehr fortgesetzt und gefördert werde!" Und jene d'Ester, jene Jakoby hatten wenigstens das voraus, daß sie nicht Staatsdiener waren, nicht vom Königlichen Gehalte lebten! Haben also die Demokraten Unrecht, wenn sie frohlockend sagen: „da habt Ihr's, Eure Freiherren, Eure Geheimräthe, Eure Ex-Minister, Eure Staats-Pensionaire, sie reden verhältnißmäßig ja noch toller, als unsere d'Ester, unsere Jakoby!" — Täusche sich ja Niemand über den Erfolg solcher Reden aus solchem Munde! Man höre nur, wie schlichte Leute aus dem Volke sagen: „Na, wenn Einer, der selbst Minister war, wenn Geheime Räthe so reden, da muß es wirklich arg sein." Ja, der von der Kammer aus in's Land geworfene Samen der Unzufriedenheit, des Mißtrauens, des Widersetzens wird aufgehen und seine Früchte tragen. Aber diese Genugthuung giebt die bisherige Geschichte schon zum Voraus, daß die Bäume, die aus diesem Samen emporwachsen, den jetzigen Säemännern zuerst über den Kopf wachsen werden, wie wir das ja schon einmal erlebt haben! Und es ist dann sehr die Frage, ob man sich wieder so leicht hinter die Linie des unangenehmen Schießens wird zurückziehen können!

— Albert Lortzing's wohlgetroffenes Bildniß ist so eben im Verlage von L. Lassar erschienen. Das Portrait des verewigten Meisters ist nach einer Zeichnung von Busse; die Lithographie des Bildes ist von Hesse und erleichtert durch billigen Preis (15 Sgr.) auch den minder bemittelten Verehrern Lortzing's die Anschaffung dieses gewiß willkommenen Andenkens. Der gemüthliche Geist, der in seinen Melodieen wiederklingt, spricht sich auch in den treuen Zügen des Komponisten aus, in dem uns ein Künstler in dem alten deutschen Sinne des Wortes starb. Denn seine Kunst war eben nur natürliches Können, fern von aller modernen Affekt- und Effekthascherei, und seine anscheinend so frohen, so heiteren Melodieen hatten den vollen Ernst des Lebens zur mitklingenden und mitschwingenden Resonanz.

—† Am Montag werden acht vereinigte Stadtkreise aus dem Bezirk des Halleschen Thores einen großen Ball geben, zu dem mehrere Minister und General v. Wrangel ihren Besuch zugesagt haben.

— In dem 7. Hefte des 18. Jahrganges des „Soldatenfreundes" ist unter Nr. IX. ein Aufsatz unter der Ueberschrift „Das Bett der Ehre!"— In diesem Aufsatze beklagt sich ein alter Soldat bitter darüber, daß der Todtenacker auf der Hasenheide bei Berlin ganz vergessen sei, und doch lägen dort über 12,000 brave Soldaten begraben.

— † Vor einigen Tagen wurde die noch sehr jugendliche Tochter einer hiesigen Bürgerfamilie von einem Handwerker entführt, der noch dazu eine zahlreiche Familie hülflos hier zurückließ. Durch den elektrischen Telegraphen ist das Paar in Hamburg eingeholt worden, als es sich grade nach Amerika einschiffen wollte, und sind Beide hierher zurückgebracht und der Behörde überliefert.

— † Der Criminalsenat des Kammergerichts hat auf die Appellation der kürzlich von der 4. Deputation des Criminalgerichts wegen Diebstahls zu 9 Monat Strafarbeit verurtheilten Ehefrau des Seidenfärbers Fischer einen Audienztermin zum 26. d. M. angesetzt.

— Herr Goswin Krackrügge erzählte vor einigen Tagen in Erfurt seinem Bürgerverein, daß nun jeden Tag seine Abreise ins Bad (wie er sich statt Strafanstalt ausdrückt) bevorstehe. Es sollen nämlich bei ihm Sturzbäder sehr angerathen sein.

— † Die Wehrzeitung bringt wiederum eine Verwahrung gegen die Autorschaft der bekannten Brochüre „Der Kriegs-Minister in der letzten Krisis", Seitens des K. pr. Majors und Stadt-Kommandanten Deetz in Frankfurt a. M., der die Verdächtigung, er sei Verfasser jener Schrift, für Lüge und Verleumdung erklärt.

— D. Gestern (am 20. Febr.) beging Herr Prediger Pauli an der Werderschen Kirche sein 50jähriges Amts-Jubiläum als Prediger an einer und derselben Kirche.

— † Von den Prämien-Droschkengewinnen pro Januar sind bisher 375 Thlr. nicht eingelöst worden.

— † Da das Rentamt Mühlenhof selbstständig zu existiren aufgehört hat, wird eine Vereinigung desselben mit dem Rentamt Berlin in diesen Tagen stattfinden, und werden beide Aemter unter Leitung des Domainenraths Krack verwaltet werden. Für die Bureaux ist ein Hinterhaus des ehemaligen Regierungsgebäudes (Niederwallstraße 39) eingerichtet worden.

— Die „Constitutionelle Correspondenz" entnimmt dem Briefe eines deutschen Auswanderers aus New-York folgende Notizen: Die Schaar der demokratischen Auswanderer treibt hier ihr altes Wesen. Ihr Sammelplatz ist nach gewohnter deutscher Art das Wirthshaus, entweder „in der rothen Republik" oder in dem Speisehaus „zum Fürstengalgen." Es sind dies nur Lokale niedern Grades, aber in ihnen sitzen ebenso bärtige Leute, als in den besseren Lokalen: Shakespeare Hotel, Lindenmüller's Keller und Schwabbe's Bierhalle, und dort wird eben so laut nach dem Blut der deutschen Fürsten geschrieen als hier, und hier wird man mit den nothwendigen Veränderungen im „alten morschen" Europa eben so leicht fertig, wie dort. Indessen hat New-York hierfür kein Verständniß, und sie müssen also suchen, ihrem Vergnügen an Lärm und Skandal anderweitig Befriedigung zu verschaffen. Das gewährt ihnen das socialistische Treiben. Von der Masse halten sich ganz entfernt die kühnen Parteigänger, wie Schlöffel, Dr. Hollser und Brentano. Diese sind vorsichtig im Reden, sie sprechen wenig oder gar nicht von Politik, unterhalten aber mit Deutschland lebhafte politische Verbindungen. — Ersterer hat vor ungefähr einem Vierteljahr ein gentiles Bierlokal am Broadway eingerichtet.

— V Ein Eingegangener ist wieder da: der alte, unsern Berliner Großvätern zuerst als Kind Kotzebue's und Merkel's bekannte: Freimüthige, damals ein geistvoller, wenn auch oft nicht artiger Junge. Selbiger literarische Sprosse kam dann in die Hände des alten Kuhn, der ihm gerade auch nicht die beste Erziehung gab, und nahm darauf ein gar klägliches Ende, als Dr. Lasker als dritte Pflegevater-Generation den freimüthigen Burschen zu einem literarischen Gamin herangezügelt hatte. Seitdem war der „Freimüthige" verschollen. Jetzt taucht er wieder auf. An Besserung ist freilich nicht zu denken, denn die erste Nummer beginnt mit Versen von — August Braß! von demselben Braß, der jetzt in der Schweiz als politischer Flüchtling auf neue „Heldenthaten" sinnen mag, nachdem er bekanntlich zur Zeit der „Berliner Erhebung" die souverainen Bummler gegen das Hôtel des Herrn v. Patow führte und dann für seine „Vermittelung" von diesem ein bedeutendes Sümmlein erpreßte. Und dieser Herr Braß Prologsprecher beim neuen Freimüthigen! Schöne Gegend! (Bekanntlich ist Herr Braß im Streit mit Ottensoser, wer von ihnen beiden künftig Kriegsminister in Preußen werden soll.)

— D Bekanntlich haben mehrere hiesige Einwohner gegen die Rechtmäßigkeit der von dem Magistrat eingeführten Einkommensteuer den Rechtsweg betreten und die von ihnen eingezogenen Beträge wieder reclamirt. In diesen Tagen soll nun bei dem k. Kammergerichte, also in zweiter Instanz, eine Entscheidung zu Gunsten der Reclamanten erfolgt und soll in den Gründen dieses Urtels namentlich hervorgehoben sein, daß der Anspruch des Ma-

Zugleich wurde aber beschlossen, an die oberste Civil-Behörde einen Antrag zu stellen, dahin gehend, daß dieselbe zur Deckung der Vorschüsse eine Summe anweise. — Ein Lazareth für österreichische Kranke ist hier errichtet worden; 400 Betten sind in demselben aufgestellt worden. Das Sanitäts-Corps und die Feld-Apotheke sind hier geblieben, während der größte Theil der österreichischen Artillerie und des Fuhrparkes nach dem Amte Pinneberg verlegt wurde.

Itzehoe, 17. Februar. (J. W.) Gestern trafen die beiden deutschen Commissaire, in Begleitung des Barons v. Blome und des Barons v. Heintze, auf Heiligenstedten ein. — Gestern traf hierselbst eine Abtheilung der aus dänischer Gefangenschaft entlassenen schleswig-holsteinischen Soldaten ein, es waren 176 Mann.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 18. Februar. [Gemeindegesetzcommission; vermischte Nachrichten; Heerschau.] Die Commission für das Gemeindegesetz besteht aus dreißig Mitgliedern, zwanzig sind bis jetzt gewählt, neun Centralisten (für das vorgelegte Gesetz): de Crouseilhes, Rouher, Heurtier, Moulin, de Melun, Champanhet, de Broglie, Denjoy, Odilon-Barrot, und eilf Decentralisten (gegen das Gesetz): de Laboulie, de Vatismênil, de Larcy, de Lancastel, des Rotours de Chaulieu, Favreau, Farconnet, Frichon, Lamoricière, Lasteyrie und Arago. Das „Evénement" erzählt von einer Reunion bei General Cavaignac, in welcher die Blauen beschlossen hätten, den Amnestie-Antrag ohne Reserve zu unterstützen. Der Familie Hugo möchte das schon ganz recht sein, ich glaube kein Wort davon und bin überzeugt, daß das Amnestieproject ebenso glänzend durchfallen wird, wie diese alberne Proposition Créton. Ebenso versichert die junge Familie Victor Hugo's, General Baraguay d'Hilliers sei zum Kriegsminister ernannt worden, General Randon werde den Grafen d'Hautpoult in Algier ersetzen und der Reitergeneral Bourjolly das Commando der vierten Militair-Division erhalten. Nach der „Presse" ist das Journal „l'Estafette" einer Geldstrafe von nicht weniger als 200,000 Fr. verfallen. Gestern dinirte der Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, bei dem Präsidenten der Republik im Elysée und stellte seine Offiziere demselben vor. Prinz Joseph Poniatowski, bevollm. Minister Frankreichs in Florenz, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. Heute hielt General Baraguay d'Hilliers Heerschau über folgende Truppentheile:

1. Brigade: General Sauboul (Hauptquartier im Luxembourg), 15. leichtes Regiment, 24. u. 30. Linien-Regiment, 1 Batterie und 1 Compagnie Genie.

2. Brigade: General Forey (Hauptquartier bei den Invaliden), 6. und 10. Bataillon Chasseurs zu Fuß, 37. und 62. Linienregiment und die 11. Batterie.

3. Brigade: General Cornemehl (Hauptquartier Militairschule), 7. Bataillon Chasseurs zu Fuß, 58. und 72. Linieninfanterieregiment und eine Batterie. Der General bezeigte sich mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden.

— Man versichert, daß der Herr Graf v. Chambord zur Ausstellung nach London kommen wird, angeblich um die Gelegenheit zu benutzen, sich mit den industriellen Interessen Frankreichs vertraut zu machen. Man vermuthet wohl nicht unrichtig, daß sich im eventuellen Falle die Prinzen des Hauses Orleans beeilen würden, dem Chef der Familie ihre Huldigungen darzubringen.

— Von Molière ist ein neues Stück „Le Ballet des Incompatibles" aufgefunden worden, welches in freien Versen geschrieben ist und 1654 zu Montpellier vor dem Prinzen Conti aufgeführt worden ist.

Paris, Mittwoch, 19. Febr., Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B) Die Commission zur Prüfung des Communalgesetzes hat sich mit 11 gegen 9 Simmen gegen dasselbe erklärt; wahrscheinlich wird es auch in der Legislativen verworfen werden. — Das Disconto-Comptoir widerlegt das Gerücht, daß die Bank ihm eine Anleihe von 2 Millionen Francs verweigert habe. — In mehreren Städten werden für den 24. Februar Banketts vorbereitet.

Großbritannien.

* **London,** 18. Februar. [Budget; Vermischtes.] Die gestrige kurze Sitzung im Hause der Lords bot nichts Bemerkenswerthes dar, bei den Gemeinen legte der Schatzkanzler das Budget für den Dienst von 1851—52 vor. Die Summe der Einnahmen war 52,810,000 Pf. St. Ich schätze die Summe der Einnahmen des nächsten Jahres auf 52,656,000 Pf. St. Die Ausgaben auf 50,134,500 Pf. St. Die Fenstertaxe wird wahrscheinlich unterdrückt und durch eine Abgabe auf den Miethsertrag der Häuser ersetzt werden. Auch erklärte der Schatzkanzler, die Armee werde nicht reducirt werden, dagegen doch eine Reduction in den Ausgaben für die Armee stattfinden. Alle Ueberschüsse, alle Ersparungen sind dem tapfern Joë Hume nicht genug. Nun haben wir eine Reihe sehr langwieriger Parlamentssitzungen zu erwarten, denn jeder einzelne Punkt des Budgets wird besonders discutirt.

Für den verstorbenen Visconde von Moncorvo soll der Graf Villa-Real für den portugiesischen Gesandtschaftsposten hier ernannt sein. Der katholische Erzbischof von Dublin hat eine Convocation der katholischen Prälaten Irlands zu sich berufen, um sich mit ihnen über die religiöse Frage zu berathen.

Eine Depesche aus Singapur vom 6. Januar meldet, daß das Königl. Schiff „Herald" in den arctischen Regionen Spuren der Expedition des Sir John Franklin gefunden. Sie soll dort in einem Kampf mit den Eingeborenen untergegangen sein.

— Die neuerfundene Art, die Flachsfiber vom Stroh zu trennen, ward am Sonnabend von einer Versammlung einflußreicher Edelleute in Kersington in der Ausführung selbst dargestellt. Sämmtliche Anwesende sprachen dabei ihre Hoffnung aus, daß die ganze neue Behandlung des Flachses für den großbritannischen Flachsbau eine unabsehliche Zukunft herbeiführen werde.

— Im Ausstellungspalast schreitet die Aufstellung der einlaufenden Waaren und die Ausschmückung des Gebäudes wacker vorwärts. In den letzten Tagen trafen hauptsächlich preußische Sendungen ein. Vorgestern führte Prinz Albert die Gräfin von Neuilly, Wittwe Louis Philipp's, und den Herzog von Nemours nebst Gemahlin im Gebäude umher, den Cicerone selber spielend. Heut Morgen hängt im Eingange als interessantes Beispiel polizeilicher Polyglottie das — Rauchverbot für alle Völker. Da die Deutschen die ärgsten Raucher sind und zugleich auch an polizeiliche Warnungstafeln am meisten gewöhnt, fängt das Verbot in deutscher Sprache, wie billig, den Reigen an:

Das Rauchen wird nicht erlaubt.
Il n'est pas permis de fumer.
Non i permesso di fumaro.
No es permittido fumar.
Nao he permittido fumar.

und so geht es fort. Ganz zuletzt kommt schüchtern das englische: No smoking allowed. Uebrigens ist das Rauchen nicht das Gefährlichste. Die englischen Damen haben hauptsächlich vor dem Speien der Amerikaner Furcht, die bis in die höheren Stände hinauf Taback kauen. Warten Sie nur, sagte man zu mir, wie die Hinterwäldler Ihre Berliner Stickereien und Wollmosaiken zurichten werden. Ich will hoffen, daß die nationale Eifersucht bei diesen Anklagen die Hand im Spiele hat, sonst mögen sich's die Herren Fonrobert, König und Haseloff gesagt sein lassen.

— Vorige Woche wurden 2 anglikanische Geistliche, Herper und Henry Bedford, in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. — Dr. Briggs, der neue römisch-katholische Bischof von Beverley, wurde vergangenen Donnerstag in York feierlich eingeführt.

Italien.

= **Turin,** 15. Febr. [Italische Zustände. Unconstitutionelle Pagen] In der heutigen Sitzung legte der Handelsminister Graf Cavour den mit Belgien geschlossenen Traktat vor. Darauf beendet die Kammer die Diskussion über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten und geht zum Budget des Finanzministers über. Die Krankheit des Grafen Siccardi soll doch nicht blos „moralisch" sein, wie unsre ministeriellen Blätter zu Anfang so naiv versicherten, es ist sogar nicht unmöglich, daß er sein Portefeuille wieder übernimmt. Bei uns kann Alles, geradezu Alles geschehen. Aus allen Theilen Italiens gehen hier sehr traurige Nachrichten ein, und die Mazzinisten rechnen auf eine baldige allgemeine Schild-Erhebung. Wir halten eine solche wenigstens nicht für unmöglich; die blos brutale Strenge in Neapel, die Willenlosigkeit in Rom, die Charakterlosigkeit in Toskana, die constitutionelle Verblendung bei uns und die wahrhaft klägliche Geldbedrückung in der Lombardei sind alle zusammen nicht im Stande, der Revolution einen Damm entgegenzusetzen. Wie weit die constitutionelle Verblendung übrigens bei unsrem Cabinet geht, können Sie daraus ersehen, daß die Minister sich heftig dagegen sträuben, die königlichen Hofpagen wieder herzustellen, weil es unconstitutionell sei, Etwas wieder herzustellen, was man 1848 abgeschafft! Ihre Majestät die Königin namentlich sind mit Recht tief verletzt über diese Albernheit der Minister.

Turin, Sonntag, den 16. Februar. (T. C.-B.) **Gestern ward der türkische Gesandte Mussurus vom Könige empfangen. Die Deputirten-Kammer beschließt, einen Antrag Borellas, bezüglich der Abschaffung des geistlichen Paulus-Vereins und Verwendung seiner Güter zu wohlthätigen Zwecken, in Erwägung zu ziehen. Nachdem mehrere Mitglieder sich heftig für und wider geäußert, erklärt sich das Ministerium gegen die Auflösung des Vereins bis zu dem Zeitpunkte, wo dessen anticonstitutionelle Tendenzen erwiesen sein würden.**

Rom, 10. Februar. Die A. Ztg. meldet: Trotz aller Wachsamkeit der Polizei wurden auch gestern Abend, ganz wie im vorigen Jahr, auf einigen Plätzen, besonders aber auf den Dächern mehrerer Häuser, zur Feier des Jahrestags der Republik bengalische Feuer angezündet. Auf den Dächern war der Spaß freilich weniger gewagt und auch neu, auf den Plätzen aber sind einige Wagehälse von Polizeiagenten auf der That ertappt worden.

Rom, Mittwoch, den 12. Februar. (T. C.-B.) **Dem Vernehmen nach sollen weitere 6000 Mann österreichischer Truppen in den Provinzen einrücken. Der Kriegsminister beabsichtigt die Errichtung sechs neuer Bataillons.**

Spanien.

V **Madrid,** 13. Februar. [Cortesverhandlungen.] Nachdem sich gestern Graf Sartorius von San Luis hinlänglich gelobt hatte, wurde die Sitzung vertagt und heute begannen denn die andern Herren und Mitglieder des Cabinets Narvaez ihren eigenen Lobgesang, Seijas Lozano und Mon übertrafen sich selbst und schonten, trotz der Gegenwehr Bravo Murillo's und Bertran's de Lis, das neue Cabinet nicht. Dabei erklärten sie indeß fortwährend, sie würden für das Cabinet stimmen. Sie hoffen ihr Müthchen zu kühlen und doch zugleich auch einer Auflösung zu entgehen. Unter den eingeschriebenen Rednern sind noch Calderon Collanty, Boreggo und Orovio.

Schweiz.

B* **Bern,** 16. Februar. [Vermischte Notizen.] Während eines anhaltend ungewöhnlich milden Wetters wurde bekanntlich am 5ten d. M. ¼ vor 11 Uhr des Morgens in der ganzen Schweiz ein Erdstoß von Osten nach Westen bemerkt; am stärksten in Schwyz und Graubündten, wo sich einige Felsblöcke ablösten, aber auch in Mailand, Tessin, Bern, Lenzburg, Zürich, Einsiedeln und Basel. — Der Antrag, die Universität von Basel aufzuheben, wurde im dortigen großen Rath mit 82 gegen 11 Stimmen verworfen; und hat somit der hochherzige Sinn der dortigen Bürger jene Stiftung des Aeneas Sylvius in 30 Jahren schon zweimal vom Untergang gerettet. Der Angriff ging von radicaler Seite aus; die Verhandlung wurde mit einem parlamentarischen Anstand geführt, der leider sonst in der Schweiz eine Seltenheit geworden ist. In den vordersten Reihen der Vertheidiger befand sich auch jener Mann, der vor fünf Jahren dem Staate sein ganzes, beträchtliches Vermögen anbot, für den Fall, daß Basel dem Krieg gegen die Urcantone nicht beitrete und dadurch etwa in Schaden gerathe. Die Cretinenanstalt auf dem Abendberge im Canton Bern ist neulich durch die Berichte von zwei ganz unabhängigen und zuverlässigen Experten um ihren, wie es scheint erschlichenen, guten Ruf gekommen, und das Unternehmen, welches sich lebhafter Theilnahme in England erfreute, und z. B. von der Gräfin Hahn-Hahn gefeiert worden war, stellt sich nun leider als eine ziemlich plumpe Speculation heraus, wobei sehr wenige jener Unglücklichen geheilt wurden.

Einen Beitrag zur Statistik des innern Verkehrs der Schweiz giebt die neulich veröffentlichte Zahl der circulirenden Briefe. Während nämlich im Innern von Belgien bei einer Einwohnerzahl von 4 Millionen jährlich acht Millionen Briefe circuliren, steigt die Zahl der Briefe in der Schweiz auf 10 Millionen bei einer Bevölkerung von nur 2,400,000 Einwohner.

In Neuenburg erschien dieser Tage die Geschichte der Schweizerregimenter in Neapel während der Jahre 1848 und 49 von einem Officier, der alle die Kämpfe jener Schweizer in Sicilien und Neapel mitgemacht, und einfach und treu zu erzählen versteht. Auf das Benehmen der Engländer bei jener Gelegenheit ist er nicht gut zu sprechen. Zum Beispiel: Als die Truppen des Königs von Neapel fast aus ganz Sicilien verdrängt, sich nur noch in der Citadelle am Hafen von Palermo hielten, errichteten die Insurgenten auf einer Landspitze, dem Schloß gegenüber, eine Batterie. Kaum war dieselbe durch das Feuer des Schlosses, wo Baron Groß, ein Schweizer, commandirte, demolirt, so legte sich eine englische Fregatte, Capitain Hutchinson, in der Schußlinie, gerade zwischen der Citadelle und der feindlichen Batterie, vor Anker, und blieb so lange liegen, bis die letztere wieder hergestellt war. In Neapel ermunterte ein Lord von der Gesandtschaft von seinem Balcone herab das Volk zum Aufstand, erschien aber an demselben Abend in Galla bei Hofe. —

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Februar, Abends. Heute ist das 4. Linien-Bataillon, das vorigen Sonnabend Friedrichsort besetzte, allein dort von einem Reservebataillon abgelöst worden, hier eingezogen, empfangen mit den gewöhnlichen Festlichkeiten. **Faedrelandet** ist gegen die Illumination zu Ehren der Truppen. Als Dankbezeugung gegen die Truppen komme sie zu spät, als Freudenbezeugung über die errungenen Erfolge aber zu früh, da wohl der Krieg zu Ende, allein man noch nicht wisse, ob die Ergebnisse desselben ganz mit Dänemarks billigen Erwartungen und Wünschen stimmten.

— 16. Februar. Graf Sponneck ist gestern mit dem Dampfschiff Eider eingetroffen.

Schweden.

Christiania, 11. Febr. Die Rede des Königs bei der heutigen Eröffnung des Storthing des Königreichs Norwegen lautet:

„Gute Herren und norwegische Männer! Ich empfinde eine wahrhafte Befriedigung, in eigener Person die Session des Storthings zu eröffnen und Ihnen Heil und Gedeihen in Ihren Bestrebungen für das öffentliche Wohl zu wünschen.

Mein Herz war tief gerührt von der Theilnahme, welche Meine Freude über die Vermählung Meines vielgeliebten Sohnes so allgemein gefunden. Diese Verbindung wird, mit Hülfe der Vorsehung, die Thronfolge sichern und die Bande, die Meine Familie an das edle norwegische Volk knüpfen, noch enger schließen.

Möge der Himmel, der die skandinavische Halbinsel mit den Gefahren verschont, von denen während dieser letzten Jahre andere Staaten so verderblich heimgesucht worden, uns gestatten, unsere anhaltende Sorgfalt ununterbrochen auf Befestigung unserer Institutionen und Sicherung des allgemeinen Wohlergehens zu richten! Mögen die Leiden, die aus übertriebenen Hoffnungen, die wiederum auf täuschenden Theorieen beruhten, entsprungen sind, nachdem sie andere Länder erschüttert, uns eines Besseren belehren und uns gegen Ideen schützen, die nur zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, zur bürgerlichen Zwietracht, zur Vergessenheit der Pflichten gegen Staat und Gesetz führen! Weisen wir einmüthigen Sinnes diese umwälzerischen Grundsätze von uns, setzen wir aber Alle unser Streben an die möglichste Förderung der geistigen und materiellen Entwickelung der von dem Schicksal minder begünstigten Klassen.

Unter den Ihnen mitzutheilenden Vorschlägen empfehle Ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit den Gesetz-Entwurf wegen Anlegung einer Eisenbahn von Christiania nach dem Mjösen-See, den Ich vertrauensvoll in Ihre Hände lege.

Unsere Beziehungen zu den ausländischen Mächten tragen fortwährend das Gepräge einer aufrichtigen Freundschaft. Der entschiedene Beistand, den treue Verbündete der gerechten Sache Dänemarks geleistet, und welcher die vereinigten Königreiche ebenfalls eine thätige Theilnahme gewidmet, hat einem blutigen Kampfe ein Ziel gesetzt. Die ernsten Fragen, die denselben veranlaßt und in die Länge gezogen haben, werden bald eine friedliche Lösung erhalten.

Aus der Ihnen mitzutheilenden allgemeinen Uebersicht der Lage des Königreichs werden Sie mit Freuden ersehen, daß unser Gewerbfleiß trotz der ungünstigen Conjuncturen der letzten Jahre dennoch befriedigende Fortschritte gemacht hat.

Seit dem letzten Storthing ist der Bau des Königl. Schlosses beendigt, und dasselbe bereits von Mir bezogen. Mit aufrichtiger Dankbarkeit habe Ich diesen neuen Beweis der Anhänglichkeit empfangen, den das norwegische Volk Mir und Meinem Hause widmet.

Ich erkläre hiermit das dreizehnte ordentliche Storthing Norwegens für eröffnet, und indem ich die Segnungen des Allerhöchsten für Ihre Arbeiten erflehe, erneuere Ich Ihnen, gute Herren und norwegische Männer, die Zusicherungen Meines ganzen Königl. Wohlwollens."

Rußland.

St. Petersburg, 14. Febr. Mittelst kaiserl. Tagesbefehls vom 10ten d. M. ist der General-Lieutenant v. Hasford, Chef der 15ten Infanterie-Division und bisheriger Commandeur der russischen Truppen in der Moldau und Walachei, zum General-Gouverneur von West-Sibirien und Commandeur des detaschirten sibirischen Armeecorps, und an dessen Stelle der General-Lieutenant Iwin I, Chef der 5ten Artillerie-Division, unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Functionen, zum Commandeur der Truppen in der Moldau und Walachei ernannt.

Griechenland.

Athen, 4. Februar. (Griechische Wittwenpensionen.) **Wenn ich Ihnen berichtete, daß der Senat den ministeriellen Gesetzes-Entwurf, die Pension der Wittwe des ermordeten Ministers Korflotakis betreffend, angenommen habe,** so war das richtig zur Stunde, als ich es schrieb, und es ist unwahr in diesem Augenblicke. Der Senat nahm den Gesetzes-Entwurf am ersten Tage in seinem Prinzipe an, daß nämlich die Wittwe eine Pension erhalten sollte; darüber ging die Post ab. Ehe es aber zur Abstimmung über das Quantum der Pension kam, bestieg der Senator Psyllas die Rednerbühne und sprach gegen den Entwurf und den Antrag, die Pension auf 300 Drachmen monatlich festzusetzen, indem er hervorhob, daß die Wittwe des Generals Nikitas, des „Türkenfressers", der im Unabhängigkeitskampfe einer der tapfersten, durch persönlichen Muth hervorragendsten Männer gewesen, zur Stunde noch gar keine Pension habe, daß die Wittwe des Seehelden Sachtouris und hundert Wittwen anderer berühmter Männer, die Neu-Griechenland wesentliche Dienste geleistet haben, ohne alle Pension seien. Gegen diese Argumente ließ sich nichts weiter einwenden als die specielle Absicht der Regierung, durch eine reichlichere Pension zugleich auch den moralischen Abscheu auszudrücken gegen die schändliche Handlung. Dies scheint aber den Senatoren zu hoch gewesen zu sein, denn bei der Abstimmung fand sich, daß der Senat mit 6 Stimmen Mehrheit den ganzen Gesetzes-Entwurf verwarf. Die Wittwe bekommt also weder 300, noch 100 Drachmen monatlich, sondern gar nichts. (C. Bl. a. B.)

Erste Kammer.

25ste Sitzung.

Berlin, den 21. Febr. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Discussion über das Preßgesetz.

Am Ministertisch: Simons, v. Stockhausen, v. Westphalen. Als Regierungs-Commissarien der Unterstaatssekretär von Pommer-Esche und der Geh. Rath Scheerer. (Die Tribünen heute noch leerer als gestern.)

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen.

Der Abg. von Alvensleben hat wegen der längeren Dauer seiner politischen Mission sein Mandat niedergelegt. — Auf den Wunsch des Präsidenten und mit Zustimmung der Kammer wird sich die Justiz-Commission der ersten Kammer schon jetzt mit der Commission der zweiten Kammer, welcher das Strafgesetzbuch zur Vorberathung überwiesen ist, in Verbindung setzen, um die demnächst stattfindende Discussion der ersten Kammer über dies Gesetz dadurch zu beschleunigen.

Die Kammer geht zur Tagesordnung über, und zwar zum ersten Theil des Preßgesetzes, der vom Gewerbebetriebe handelt.

Der § 1 lautet: (das mit gesperrter Schrift gedruckte Wort ist Zusatz der Commission) Zum Gewerbebetriebe eines Buch- oder Steindruckers, Buch- oder Kunsthändlers, Antiquars, Leihbibliothekars, Inhabers von Lese-Kabinetten, Verkäufers von Zeitungen, Flugschriften und Bildern ist die Genehmigung der Bezirks-Regierung erforderlich. Diese ist zu ertheilen, wenn die Behörde sich von der Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit, so wie von einer zum Betriebe des Gewerbes genügenden allgemeinen Bildung des Unternehmers Ueberzeugung verschafft hat. Dazu gehört bei denjenigen, welche das Gewerbe eines Buchhändlers oder Buchdruckers beginnen wollen, der Nachweis, daß sie dasselbe ordnungsmäßig erlernt haben.

Zu dem § sind mehrere Amendements eingegangen. Nach dem Referenten erhält das Wort der

Abg. Schnaase für sein Amendement, das die Unbestimmtheit und Dehnbarkeit des Ausdrucks: „Zuverlässigkeit" im zweiten Alinea beschränkt wissen will und deshalb die Auslassung desselben vorschlägt. Eben so will er die Worte: „Diese ist zu ertheilen" in „diese darf nicht versagt werden" verändert, wie er auch das Wort: „Buchhändler" gestrichen wissen will, da der geforderte Nachweis mit den bestehenden Verhältnissen des Buchhandels unvereinbar sei.

Abg. Brüggemann. Das Wort „Zuverlässigkeit" ist hier nicht in dem Sinne zu verstehen, wie man es jetzt häufig bei politischen Parteien gebraucht, sondern nur in dem Sinne, wie es die Gewerbeordnung auffaßt und es auch im allgemeinen Leben verstanden wird. In der Commission ist daher auch die Streichung dieses Wortes mit 9 gegen 1 Stimme abgelehnt.

Abg. Kisker für ein von ihm und andern Abgeordneten eingebrachtes Amendement: das ganze zweite Alinea des §. 1. zu streichen und zu sagen: daß der Gewerbebetrieb nur Denen zu versagen sei, welche sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinden.

Abg. v. Witzleben für den Commissions-Antrag. Der Abgeordnete Schnaase hat übersehen, daß der Ausdruck „Zuverlässigkeit" aus der Gewerbeordnung genommen. Man hat die Gewerbeordnung nicht dahin zu verstehen, daß Jeder, ohne eine besondere Garantie zu gewähren, ein Gewerbe betreiben kann, am allerwenigsten darf dies aber bei einem so wichtigen Gewerbe, als das eines Buchdruckers oder Buchhändlers ist, geschehen.

Es folgen einige thatsächliche Berichtigungen.

Minister des Innern. Das Amendement geht zunächst davon aus, daß Unbescholtenheit des Charakters hinlänglich zu einem Gewerbebetriebe und daß deshalb das Wort: „Zuverlässigkeit" zu streichen sei. Außerdem, was bereits über dies Wort gesagt und dem ich vollkommen beistimme, will ich hier nur auf das zweite Erforderniß zurückkommen, darauf, daß Buchdrucker und Buchhändler auch den Beweis des ordentlichen Erlernthabens ihres Gewerbes zu führen haben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die bisherigen Bestimmungen bei einem so wichtigen Gewerbe nicht ausreichten. Die Strafgewalt ist nicht ausreichend genug, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die Presse muß in ihren Uebergriffen gegen Sitte, Staat und Religion auch von der Administration bekämpft werden. Gerade, daß sich in den letzteren Jahren so Viele gefunden haben, welche ihren zum Theil verfehlten Lebenslauf der Presse zugewendet, ist es gekommen, daß sie so sehr in der Achtung gesunken und so gefährlich geworden ist. Wie kommt es, hat man gefragt, daß die Regierung so vielen jungen Männern, die noch nirgends eine Garantie ihrer Verläßlichkeit gegeben, gestattet, sich der Presse zu bemächtigen? Dies kann aber nur geschehen, wenn man den Nachweis des wirklichen Erlernthabens verlangt. (Bravo rechts.)

Ein Antrag auf Schluß wird eingebracht.

Abg. Herrmann gegen den Schluß. Das Wort „Zuverlässigkeit" ist noch keineswegs genügend erklärt. Aus dem, was wir so eben gehört haben, muß man annehmen, daß nur der für zuverlässig erachtet werden kann, der mit dem jeweiligen Ministerio einer Meinung ist.

Abg. v. Fircks: Wenn ich so oft auf Schluß antrage, m. H., so kommt das daher, daß wir hier schon drei Monate sitzen und noch blutwenig zu Stande gebracht haben.

Abg. Herrmann. Aber Eile mit Weile!

Der Schluß wird darauf mit 63 gegen 55 Stimmen angenommen.

Alinea 1 des § wird darauf nach dem Commissions-Vorschlage angenommen. Es folgt namentliche Abstimmung über das Amendement Brünneck, welches lautet: „die Kammer wolle beschließen: das zweite Alinea des §. 1. in folgender Fassung anzunehmen: „diese ist nur denen zu versagen, welche sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befinden." Das Resultat der Abstimmung ist: gegen das Amendement stimmen 88 Abg., für 32. Somit ist es verworfen. Unter den mit Nein Stimmenden: der Minister v. Westphalen, Graf York, v. Zander, von zur Mühlen, Behrend 1. und 2., Brüggemann, Carl, v. Gerlach, Goldammer, Mätzke, Magnus, von Meding, Möwes, Graf Rittberg, Schnaase, Stahl, Graf Schweinitz.

Darauf wird das Amendement Schnaase verworfen, und das 2te Alinea des Gesetzes unverändert angenommen.

Die Kammer schreitet zur Berathung des §. 2, den wir nach dem Vorschlag der Commission geben; auch hier sind die mit gesperrtem Druck gegebenen Stellen Anträge der Commission. „Denjenigen Personen, welche sich beim Erlaß dieses Gesetzes bereits im Besitz des Gewerbebetriebes befinden, soll die Erlaubniß zur Fortführung desselben, welche sie innerhalb dreier Monate, vom Tage des erlassenen Gesetzes ab, einzuholen haben, nicht versagt werden. Wenn aber eine dieser Personen in Folge des Gewerbebetriebes rechtskräftig zu einer Strafe verurtheilt worden, so wird sie von diesem Zeitpunkte ab denjenigen gleichgestellt, welche das Gewerbe neu beginnen wollen."

Auch zu diesem §. sind mehrere Amendements eingegangen.

Abg. Straß spricht zuerst für das Amendement Schnaase, welches will, daß auf diejenigen Personen, welche sich bereits im Besitz des Gewerbebetriebs befinden, der §. 1 keine Anwendung leidet.

---

gistrats die Natur einer Steuer habe, welche von diesem ohne Genehmigung Seitens der rechtmäßigen Organe einseitig nicht beansprucht werden könne. Herr Rechtsanwalt Becher wird uns als Vertreter der opponirenden Zahler genannt.

= Urwähler und Vorsänger a. D. wird in nächster Woche die gegen ihn erkannte viermonatliche Freiheitsstrafe antreten, deren Abbüßung ihm in der Art gestattet worden ist, daß er vier Tage brummt und dann wieder acht Tage lang Freiheitslieder singt. — Urwählerchen wird also erst nach Ablauf eines vollen Jahres absolvirt sein, und bis dahin, denkt er, läuft noch viel Wasser durch die Mühlen und kann noch mancher constitutionelle Geheimerath und Mitarbeiter „Minister" werden.

!—! In Köln macht man also appetitliche Umtriebe, die Mittagsmahlzeit auf 5 Uhr Abends zu verlegen. Eine Nachahmung der verkehrten französischen Welt, die bekanntlich sehr geduldig bis 5 Uhr Abends mit dem sogenannten Mittagsessen warten kann, da sie um 11 oder 12 Uhr, also Mittags, warm und sehr reichlich zu frühstücken pflegt. Uebrigens soll es, sicherem Vernehmen nach, allerorts und unter allen Umständen weniger darauf ankommen, wann man ißt, als vielmehr darauf, ob man überhaupt etwas zu essen hat.

— V Nächsten Montag wird im Saale des Königl. Schauspielhauses ein Concert zum Besten der durch den Brand betroffenen Kroll'schen Capelle und des Besitzers des Missisippi-Cycloramas stattfinden. Die Ausführung wird von fünf Orchestern, nämlich denen des Musikdirector Joseph Gung'l und der Musikdirigenten Hünerfürst, Laade, Liebig und Manns, bewirkt werden. Durch Allerhöchste Gnade ist der Königl. Concertsaal zu diesem Zwecke frei zur Disposition gestellt.

— Von den Werken Friedrich des Großen, deren Herausgabe unter Aufsicht der hiesigen Akademie der Wissenschaften erfolgt, ist bereits der 16. Band erschienen.

—† Die mit Beschlag belegte Nr. 66 der „Const. Zeitung" vom 8. Febr. ist vom Staatsanwalt wieder freigegeben worden.

!—! Daß die demokratische Presse früher that, als ob die jetzigen Kammern, die „Groschenkammern", wie sie Urwähler titulirt, gar nicht für sie existiren, das steht noch in frischem Andenken. Nun hat sich plötzlich das Blatt gewandt. Die demokratischen Zeitungen nehmen eifrig von den in den Kammern (wenn's auch nur Groschenkammern sind) gegen das Ministerium fallenden Reden Akt; denn diese constitutionellen Reden passen in den Kram der Demokratie, und kommt's zum Handeln, wir haben vielleicht das Vergnügen, beide Linken, die der demokratischen und die der ächt-constitutionellen Partei, fein brüderlich zusammen agiren zu sehen. Nur zu! Es ist Zeit, daß die letzten Masken des Revolutions-Mummenschanzes fallen, und besser, sie enthüllen sich selbst, als daß ihnen von der Hand der Gegenpartei die Larve abgerissen wird. Und am Ende aller Enden sind immer noch die „rothen Wohlthäter" da, um den Demokraten in Glace-Handschuhen und den Revolutionairen in Schlafrock und Pantoffeln den verdienten Lohn zu geben.

!—! Einen neuen Beitrag zum einigen Deutschland liefert, außer den über alle Einheit erhabenen Dresdener Conferenzen, die Vereinigungs-Frage, die zwischen den Herzogthümern Coburg und Gotha schwebt. Man weiß, es ist heut zu Tage Alles schwebend in Deutschland. Die ständische Commission in Coburg weigert sich, mit der Gothaer in Gotha zusammen zu kommen: diese gehöre nach Coburg. Dagegen weigert sich, wie es heißt, denn nichts Gewisses ist heut zu Tage in Deutschland, weigert sich die Gothaer Commission, mit der Coburger in Coburg zusammen zu kommen: diese gehöre nach Gotha. Mit einem Wort: Wurst wieder Wurst und einen Zipfel zu! Wir würden übrigens den Herren rathen, auf der Schmücke zusammen zu kommen, die liegt etwa in der Mitte zwischen den beiden Residenzen, auch mag da jetzt recht frische Luft wehen und Vater Joel ist ein klarer Mann, der Manchem den Kopf zurecht setzen könnte.

!—! Tante Voß ist doch ein rechter Spaßvogel und macht, ohne daß sie's merkt, ganz gute Witze — doppelt erfreulich nach manchem schlechten Witz, den sie gemacht hat. So stellt sie in der ersten Beilage zu Nr. 43. ihre Artikel wie folgt zusammen: erst kommt der Bericht über die zweite Kammer (wo Zucker-Riedel sitzt); auf diesen folgen: „Meteorologische Betrachtungen," und danach bringt sie einen Artikel: „Die Rübenzucker-Industrie." Man muß der Tante das Compliment machen: es ist nicht nur Witz, sondern sogar „System" in dieser Gruppirung.

!—! Das „Weg!" diese constitutionelle Marseillaise, scheint die Runde um die politische Welt machen zu wollen. An der Gartenmauer des elysäischen Palastes in Paris fand man einen rothen Zettel mit der Inschrift: „Weg mit dem zukünftigen Kaiser und seiner ganzen Sippschaft." — Aber wenn's nur diesen Weg-Beizern nicht am Ende geht, wie jenem Bauer, der zu dem ihm Schatten gebenden Baume sagt: „Weg mit diesem Aste!" Klettert auf den Baum hinauf, setzt sich auf den Ast und sägt ihn aus Leibeskraft weg; der Ast fällt, der Bauer aber auch und auf die weise Nase, den Rechtsboden rundum mit jenem „edeln Safte" düngend, den ein Falstaff lieber innerhalb als außerhalb des Leibes hatte.

— Die Wildsteuer hat in Berlin für das Jahr 1850 7758 Thlr. eingebracht; es wurden versteuert: 793 Stück Rothwild, 563 Stück Dammwild, 40 Stück Schweine, 2507 Stück Rehe und 28,433 Hasen.

— Die „Constitutionelle Zeitung" enthält folgendes Inserat mit übergroßen Lettern:

„Wahrheit ist nicht Spiegelfechterei der Hölle. Sei gegrüßt, du deutscher Mann, du Freiherr (im eigentlichen Sinn freier Herr) Heinrich von Arnim!

Franz Friedrich Finger und viele Gesinnungsgenossen in Halle."

Ach! wenn so ein Kaufmann nichts mehr zu thun hat! keinen Kirschsaft mehr macht, sondern sich mit Politik beschäftigt, dann blüht der Weizen für Minister vor der Sing-Akademie! —

— Am 10. d. M. wurde von einigen Chaussee-Arbeitern in der zum Dorfe Neuendorf gehörigen Kiefern-Schonung, ¼ Meile von der Stadt Beeskow, ein unbekannter männlicher Leichnam, ganz nackt und ohne Kopf gefunden. Bei näherer Besichtigung fand sich, daß der Verstorbene durch mehrere Dolchstiche in der linken Seite ermordet worden; den fehlenden Kopf fand man etwa 60 Schritte von der Stelle, wo der Leichnam lag, in der Erde verscharrt. Der Ermordete scheint ein Jude gewesen zu sein. Ueber die Person desselben und seines Mörders ist bisher nichts ermittelt.

Die heutigen Blätter bringen bereits die Bekanntmachung der Staats-Anwaltschaft. Nach Angabe der Obducenten kann die Mordthat schon Mitte November erfolgt sein.

— V Die Königsberger Polizei hat einen Fang gemacht, nemlich eine wohlorganisirte Spielerbande aufgehoben, die nicht nur in Königsberg ihr Vampyr-Handwerk trieb, sondern zu gleichem Zwecke auch systematisch die Jahrmärkte der kleinen Städte bereiste, wo sie um so sicherer ihr „Geschäftchen" machte, da, wie man sagt, an ihrem grünen Tisch selbst Bürgermeister und Richter sich einfanden. In der Stadt der reinen Vernunft hat die Clique schon manchen jungen Mann unglücklich gemacht. Die Karten, die bei der Erscheinung der Polizei die Schwester des einen Bankhalters zu verbergen suchte, die aber dem scharfen Auge der Beamten nicht entgingen, wurden als zum Falschspielen ausdrücklich mit Zeichen versehene erkannt. Unter den mitwirkenden Spielern erwischte man auch einen Beamten, und dazu noch einen von der ächt volksthümlichen Couleur, dreifarbig-changeant, in's röthliche hinüberspielend.

—† **Theater.** Königliche Bühne. Repertoir: Sonntag, den 23sten, im Opernhause: Die Sylphide; im Schauspielhause: Don Carlos. (Hr. Hendrichs „Posa.") — Montag: Die Königin von Navarra. (Frau Hoppé „Margarethe.") — Dienstag, zum ersten Male: Giralda, kom. Oper in 3 Akten von Scribe, Musik von Adam. — Mittwoch, im Schauspielhause: Scarron's Liebe; der Puls; Kaiser und Müllerin. — Donnerstag: Giralda. In Potsdam: Eine Familie. — Freitag: Eine Familie. — Sonnabend, den 1. März: Was ihr wollt, von Shakespeare. — Sonntag, im Opernhause: Die Vestalin (Frau Köster „Julia", Hr. Salomon „Oberpriester"); im Schauspielhause: Gebrüder Foster (letztes Auftreten des Hrn. Hendrichs vor seinem Urlaub).

Hr. Krüger ist von seiner 2monatlichen Krankheit wieder hergestellt und wird in nächster Woche wieder auftreten.

Das neue Stück der Frau Birch-Pfeiffer heißt „Magdala" und kommt zunächst nach dem Köster'schen Schauspiel „Der große Kurfürst", dessen erste Vorstellung zum 8ten bestimmt ist, zur Aufführung. Frau Hoppé giebt die Titelrolle.

Das von Hackländer zur Aufführung bei der königl. Bühne angenommene neue Lustspiel heißt „Der geheime Agent."

Hr. und Frau Thomas gehen heute auf 8 Tage nach Düsseldorf zu einem kurzen Gastspiel, in welchem Frau Th. die „Deborah", „Maria Stuart" und „Margarethe v. Valois", Hr. Th. den „Joseph", „Mortimer", „König Franz" geben werden.

Herr Hendrichs geht Anfang März zunächst zu einem Gastspiel nach Posen.

Die Bearbeitung des „Hippolyt" von Euripides von Hofrath Fritze, mit Musik vom Kammermusikus Schultze, wird bald und wie verlautet, auf Allerhöchsten Befehl zuerst in Charlottenburg im dortigen Schloßtheater in Scene gehen. Frau Crelinger giebt die Phädra, Hr. Dessoir den Theseus, die Titelrolle soll einem Debütanten, Hrn. Jürgan, übertragen sein.

— Das Debüt des berühmten Forcereiters Leonard mit seinen drei Knaben im Dejean'schen Circus hat großen Beifall gefunden. Der Genannte ist einer der ersten Athleten zu Pferde. Das jetzt stets sehr zahlreiche Publikum unterhält sich namentlich sehr gut an den hübschen Bouffonerieen, mit denen die Zwischenpausen gefüllt werden.

Direktor Renz giebt am 3. März seine letzte Vorstellung und geht dann nach Prag. In der morgenden Vorstellung soll ein neues, hier in Berlin gekauftes und dressirtes Schulpferd vorgeführt werden.

— Die 40 französischen Bergsänger haben, wie schon gemeldet, am verflossenen Mittwoch die Ehre gehabt, sich vor Sr. Majestät dem Könige hören zu lassen. Se. Majestät drückten dem Direktor Roland mehrmals die Allerhöchste Zufriedenheit aus, entließen die Sänger nach zwei Stunden und geruhten dem Direktor eine Belohnung Allergnädigst einhändigen zu lassen.

— Eingesandt. Von dem großen Rathe des Treubundes mit Gott für König und Vaterland werden jetzt alle Sonnabende in dem Saale des Bundeshauses Concerte veranstaltet, denen ein Ball folgt. Zwei dergleichen Festlichkeiten haben schon stattgefunden, und am nächsten Sonnabend folgt abermals eine musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung. Wir bemerken hierbei, daß der neu erbaute Saal jetzt, nachdem das Krollsche Etablissement ein Raub der Flammen geworden ist, unstreitig das geräumigste Lokal ist, und daß auch Seitens des Treubundes Alles aufgeboten wird, um die Abend-Unterhaltungen anziehend zu machen. Es ist eine eigene Fest-Comitee von 8 Personen bestellt, sämmtlich Männer, die sich in den höheren Kreisen bewegt haben und darüber wachen, daß, wenn auch die Gesellschaft mit Recht aus allen Ständen gemischt ist, welche der Treubund umschließt, doch auch nicht das Geringste sich ereignen kann, was irgend das zarte Gefühl verletzen könnte. Die beiden ersten Festlichkeiten wurden durch die Gegenwart des General von Wrangel und des Minister des Innern beehrt, von mehreren hochgestellten Personen mit ihren Familien besucht, und zeichneten sich durch eine ganz besondere Gemüthlichkeit und Heiterkeit aus. Die Kapelle des Musikdirektor Laade leistete Vortreffliches, sowohl in der Auswahl der vorgetragenen Piècen, als in der Präcision des Vortrages. Die Königliche Hofschauspielerin Fräulein von Zabeltitz, der Schauspiel-Direktor Koch, der Domsänger Woerlitz, der Treubundssänger Janson trugen verschiedene Sachen mit großem Beifall vor und haben, so wie andere bedeutende Künstler, auch für die Zukunft ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Leider war der Besuch nicht zahlreich. Der Grund hiervon lag offenbar darin, daß dem Publikum die neue Einrichtung noch nicht bekannt war, und die von dem großen Rathe des Treubundes mit Sorgfalt veranstalteten Festlichkeiten mit denjenigen Bällen und Concerten verwechselt wurden, welche bisher von dem Oekonomen des Bundeshauses und von einzelnen Beamten des Bundes für eigene Rechnung in jenem Lokale veranstaltet worden sind, bei denen in Betreff der dort versammelten Gesellschaft Manches zu wünschen übrig geblieben sein soll. Namentlich scheinen die Offizier-Corps der verschiedenen Regimenter, welche durch Uebersendung von Billets zur Theilnahme eingeladen wurden, die nicht begründete Besorgniß gehegt zu haben, keine passende Gesellschaft zu finden; denn die übersandten Billets wurden theils zurückgeschickt, theils an Unteroffiziere vertheilt, was schwerlich geschehen sein würde, wenn die Herren Offiziere gewußt hätten, daß mehrere Generäle und andere hochgestellte Personen mit ihren Familien die Concerte und Bälle besuchen und bis an das Ende dort verweilen. Wir bemerken noch, daß in diesen Abend-Unterhaltungen zwar der ächt Preußische Sinn überall durchweht, welcher den Treubund charakterisirt, daß aber jede politische Demonstration streng vermieden wird, und daß sich daher jeder gebildete Preuße, der seinen König liebt und an dem Vaterlande hängt, dort wohl fühlen wird, auch wenn er dem Treubunde nicht angehört. Wir wünschen, daß künftig ein zahlreicher Besuch die Bestrebungen des Bundesrathes und der Festcomitee lohnen möge, und fügen noch hinzu, daß der Eintrittspreis so niedrig gestellt ist, daß auch bei zahlreichem Besuche nur eben die Kosten gedeckt sind, etwanige Ueberschüsse aber zur Abtragung der auf dem Bundeshause lastenden Schulden verwendet werden sollen.

Abg. v. Zander für sein Amendement. Die Absicht des 1. Alinea geht dahin, den Besitz des Gewerbebetriebs zu schützen, andererseits aber auch diejenigen Gewerbtreibenden, welche die Genehmigung der Bezirksregierung einzuholen bis jetzt unterlassen haben, dazu zu verpflichten. Deshalb seien die Worte „ohne Genehmigung der Bezirksregierung" einzuschalten. Alinea 2 sei aber gänzlich zu streichen. Wer vor einer Bestrafung den Nachweis des ordnungsmäßigen Erlernens nicht führen konnte, werde ihn auch nach der Bestrafung zu führen außer Stande sein.

Der Minister des Innern erklärt sich darauf kurz für das 1ste Alinea des Gesetzes und für die Streichung des 2ten Alinea nach dem Antrage des Abg. v. Zander.

Das Amendement Schnaase wird darauf verworfen; angenommen dagegen das Amendement Zander: Die Kammer wolle beschließen: 1) in dem Alinea 1. des Entwurfs hinter den Worten: „im Besitze des Gewerbebetriebes" einzuschalten: „ohne Genehmigung der Bezirksregierung"; 2) das Alinea 2. des § 2. zu streichen.

Angenommen werden ferner ohne Discussion die unwichtigen §§. 3 und 4. Zu §. 5 hat dagegen die Commission mehrere Abänderungen vorgeschlagen.

Nachdem noch die Abg. Kisker und Schnaase das Wort erhalten, wird zur Abstimmung geschritten. Das Amend. Lette wird verworfen, eben so in namentlicher Abstimmung das Amend. Schnaase mit 62 gegen 58 St. Der Commissionsantrag dagegen ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 62 gegen 55 St. angenommen.

Schluß der Sitzung gegen 3 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tag.-Ordn.: Fortsetzung der heutigen.

Zweite Kammer.

28. Sitzung.

Berlin, 21. Febr. Präsident: Gr. Schwerin. Tagesordnung: 1) Bericht der Agrar-Commission über eine Petition mehrerer Gemeinden der Provinz Schlesien, 2) Bericht der Justiz-Commission über den Entwurf einer Verordnung, betreffend die den Justizbeamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten, Reisekosten und Kommissionsgebühren. — Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. d. Heydt, v. Rabe, v. Stockhausen, Simons und 2 Regierungs-Comm.: Schellwitz und Sprickmann.

Das vorgelesene Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt. — Urlaubsbewilligungen. — Wiederholte Abstimmung über die in obiger Sitzung berathenen Petitionen, die dasselbe Resultat liefern. — Dann geht man zur Tagesordnung über, und zwar wird bei Nr. 1. über die fragliche Petition zur Tag.-Ordn. übergegangen.

Hiermit gelangt man zur nächsten Nummer der Tagesordnung, wie wir sie oben näher bezeichnet haben. Es sind mehrere Amendements zu dem Gesetz-Entwurf eingebracht.

Nachdem Abg. Reuter als Berichterstatter für die Commission das Wort ergriffen, werden §§. 1—8. angenommen. Zu §. 9. hat die Commission den Zusatz beantragt, „daß die Boten und Executoren für jedes Geschäft außerhalb des Gerichtsortes 5 Sgr. erhalten sollen"; — Abg. Geßler das Amendement gestellt: „10 Sgr."

Abg. Hilgers stellt den mit der Ansicht des Justizministers gleichlautenden Antrag: „Diese Angelegenheit zur nochmaligen Berathung an die Commission zurückgehen zu lassen."

Abg. Rhoden bringt einen Antrag ein, den er später zurückzieht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Hilgers angenommen, wodurch die Abstimmung über den Commissions- und Geßler'schen Antrag wegfällt.

Es werden ferner ohne Debatte §§. 10—12. angenommen, so wie die zum Schlusse von der Commission beantragten Zusätze:

1) Vor §. 1. die Verkündungsformel:
„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w. verordnen mit Zustimmung beider Kammern, was folgt."

2) Am Schlusse als neuen Paragraph:
„§. 13. Diese Verordnung tritt mit dem 1....... für den Umfang der ganzen Monarchie, mit Ausschluß des Bezirks des Appellations-Gerichtshofes zu Cöln und der Fürstenthümer Hohenzollern, in Kraft."

Die Sitzung schließt um 2½ Uhr. Die nächste Montag, 24. Februar, 12 Uhr. Vorbericht der General-Budget-Commission.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Aufruf zur Hülfe.

Nr. 39. dieser Zeitung hat schon die Nachricht gebracht, daß am 13. d. Mts. die Pulvermühle zu Zippelsförde bei Alt-Ruppin aufgeflogen ist. Die ganze Gegend ist meilenweit durch die Gewalt der Explosion wie durch ein Erdbeben erschüttert worden; aber erschütternder war der Anblick der verbrannten und verstümmelten Leichen, herzzerreißend der Jammer der armen Frauen, die auf der Stätte des Schreckens nach ihren Männern schrieen. Neun todte und ein schwer verwundeter Arbeiter sind ein Opfer dieses entsetzlichen Unglücksfalles geworden. Acht Wittwen und zwölf Waisen beweinen ihre Ernährer. Zwei von den Wittwen sind Wöchnerinnen, deren Kinder an dem Tage getauft wurden, an dem ihre Väter zugleich mit vier der anderen Verunglückten begraben wurden. Zwei von den Todten waren von ihren Angehörigen nach Wulkow gebracht worden.

Sämmtliche Verunglückte gehören dem Arbeiterstande an, und ihre Wittwen sind dem drückendsten Mangel preisgegeben. Die Unterzeichneten, in deren Gemeinen sich die Wittwen befinden, werden zugleich mit der geehrten Redaction dieses Blattes milde Gaben mit herzlichen Segenswünschen annehmen.

Eine ausführliche Beschreibung des Unglücksfalls, der wunderbaren Errettung Einzelner und der Begräbnißfeier wird zum Besten der Hinterbliebenen im Druck erscheinen und bei der Redaction und den Unterzeichneten zu haben sein.

Hohnhorst, Pastor zu Alt-Ruppin. **Pippart**, Pastor zu Wulkow.

Ein junger Mann, mit guter Schulvorbildung, findet eine Stelle als Lehrling in einem der hiesigen Leinwand-Geschäfte en gros. Selbstgeschriebene Adressen beliebe man abzugeben sub T. 117. im Intelligenz-Comtoir.

In einem christlichen Hause in Pommern können zu Ostern d. J. ein bis zwei junge Leute aus gebildeten Familien zur Erlernung der Landwirthschaft Aufnahme finden. — Anfragen dieserhalb werden unter der Adresse Herrn N. N. durch die Hand des Abgeordneten zur II. Kammer Herrn Landrath von Kleist-Retzow, erbeten.

Ein Rittergut in der pr. Oberlausitz, 4 St. v. Dresden, mit einem Areal v. 600 Morg. gutem Acker, incl. 70 Morg. Flußwiesen, vollst. Inventar, Jagd, Fischerei und schönen Gebäuden, nebst Garten, in romantischer Lage, soll sofort verkauft werden. Auch kann über andere Güter, die verkauft oder vertauscht werden sollen, in verschiedenen Provinzen gelegen, nähere Auskunft ertheilt werden. Näheres bei Reinhold, Werdersche Rosenstr. 2.

Der Verkauf der Zuchtböcke aus der Merino-Stammheerde auf Spiegelbergen bei Halberstadt findet in diesem Jahre im Wege der Licitation am 15. Februar, Morgens 10 Uhr, auf Spiegelbergen statt.

Halberstadt, den 25. Januar 1851.

Die Administration.

Wachstuch-Fussteppiche, Rouleaux, Fenstervorsetzer u. s. w

zu den billigsten **Engros-** und **Detail**-Preisen bei

Herrmann & Lehmann,
Königliche Bauschule Nr. 3.

An von Bismark-Schönhausen

auf seine Rede
gehalten am 14. Febr. 1851 in der 2. Kammer.

Vor einem Wasserfall faßt uns Erstaunen,
Deß Sturz erdonnert, gleich Gerichts-Posaunen;
Von dessen Kraft die Erde ringsum dröhnt,
Indeß aus tiefster Brust ein: „göttlich!" tönt!

So faßte mich, o! Bismark, Deine Rede,
Als links Du warfst den Handschuh hin zur Fehde,
Ein zweiter Bayard ohne Furcht und Tadel,
Ein wahrer Mensch, so durch und durch von Adel!

So fährt der Blitz aus Feuerwolken nieder
Und reiniget die Luft von Dünsten wieder,
Wie Du gesprochen hast aus treuer Brust,
Gabst Du auf's Neu den Treuen Lebenslust! —

O! fühle, wie Millionen Dich bekränzen,
In Clio's Buch seh' ich als Stern Dich glänzen,
Wer Recht gesprochen, wird gesegnet sein;
Die Muse trägt mit scharfem Griffel ein! —

Mz.

Siegmund Friedmann, Juwelier, Charlottenstr. 56., vis-à-vis dem Kön. Schauspielhause, zahlt für Juwelen, Perlen und feine coul. Steine die angem. Preise.

Siegmund Friedmann, Juwelier, Charlottenstr. 56., vis-à-vis dem K. Schauspielhause, empfiehlt sein reich assortirtes Lager von gefaßten und ungefaßten Juwelen, Perlen und coul. Steinen.

Zur Beachtung f. Zuckerfabrikanten.

Der Unterzeichnete ist zu Lieferungen für die **Henschke**schen hanfenen und wollenen Preß-Tücher autorisirt worden, und macht die Herren Fabrikanten besonders darauf aufmerksam, daß dieselben von den ersten Fabriken als die anerkannt besten empfohlen werden. — Mit Proben wird gern zu Diensten gestanden, Preise billigst und fest unter Garantie der besten Qualität.

G. W. E. Stahlschmidt
in Berlin.

Die neue **Dampf-Kaffee-Brennerei**
Askanischen Platz Nr. 2, Ecke der Bernburger Str.,
empfiehlt: fein gebr. Java-Kaffee a Pfd. 9 Sgr.
fein gebr. Menado-Kaffee a Pfd. 10 Sgr.
fein gebr. Mocca- und Cheribon-Kaffee a Pfd 12 Sgr.
in Güte und Billigkeit als ganz vorzüglich. Sämmtliche Kaffee's werden vor dem Brennen gereinigt und gewaschen, um jede Unreinigkeit zu beseitigen und den Geschmack zu verfeinern.

A. L. Schröter.

Ball- u. Gesellschafts-Handschuhe

empfiehlt für Herren und Damen von 7½ bis 20 Sgr., in Dutzenden bedeutend billiger

G. W. v. Hake, Handschuhfabr., Spittelm. 6., der Kirche gegenüber.

Eine neue Sendung der feinsten **Pariser Blumen** ist wieder angekommen, und bietet dieselbe das Feinste, was nur Paris in diesem Genre liefern kann, in dem neuen Etablissement

Neustädtische Kirchstr. 7. 1 Tr., n. d. Linden.

Die Strohhut-Fabrik von L. Specht,

Charlottenstr. Nr. 28.,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison das Neueste in Stroh-Bordüren, und Modehüte für Damen, Herren u. Knaben. Zugleich ersuche ich die geehrten Damen, die alten Hüte zum Waschen u. Umnähen rechtzeitig einschicken zu wollen.

Schwarze Seidenzeuge
das vollständige Kleid 8 und 9 Thlr.,
glatte ächte Thibets
das vollständige Kleid 4 Thlr.,
empfehlen
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

---

13 Pfund gute harte Seife für 1 Thlr.

(Wiederverkäufern billiger) empf. die Berliner Seifen-Niederlage Leipzigerstraße 68 a.

Stärkste calc. engl. Patent-Soda

zum Seifekochen empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Conto-Bücher

in allen Größen, mit und ohne Linien, sind fortwährend in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei

Carl Kühn und Söhne,
Königliche Hof-Lieferanten,
breite Straße Nr. 25.

Hirsch's Kunst- u. Raritäten-Handlung

Nr. 16. Kurstraße Nr. 16.,
erhielt als Neuigkeit **„Freie-Conferenz-Fläschchen"**
(kleine Flacon's zu Parfüm oder Dinte)
mit den frappant ähnlichen **elastischen** Portraits der Herren **v. Manteuffel, v. Schwarzenberg** und Anderer. Preis p. Flacon 10 und 12½ Sgr., p. Dtz. (für Händler) 2½ und 3 Thaler.

Musikalien-Leih-Institut

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt
bei **Ed. Bote & G. Bock,**
(Gustav Bock) Königl. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstrasse 42. Breslau, Schweidnitzer Str. 8.

Bei **G. Reimer**, Wilhelmstraße 73., ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Polizei-Strafgesetze

unter Einfügung der für den Regierungs-Bezirk Potsdam und die Stadt Berlin erlassenen Special-Verordnungen. Zum Handgebrauch für den Richter, Anwalt und jeden Privatmann nach dem Text der verschiedenen Rechtsquellen herausgegeben von **F. H. Sydow**, K. Oberger.-Assessor und Gehülfen des Ober-Staatsanwalts beim K. Kammergericht. Geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

So eben erschien von **W. v. Merckel:**

Die Furcht vor den Dresdener Conferenzen. 3 Sgr.

34. Linden, Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandl.

Badische Staats-Anleihe.

Ziehung der Serien am 28. Februar c. — Gewinne:
Fl. 50,000. — 15,000. — 5000. — 4 à 2000. — 13 à 1000 ꝛc. ꝛc.
Original-Prämien-Scheine zum Berliner Börsen-Cours.
Wechsel-Handlung u. d. Linden Nr. 61. bei **Heinrich Itzinger.**

Ziehung am 28. Februar 1851
in Karlsruhe
des Großherzogl. Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13mal fl. 1000 ꝛc. ꝛc. Niedrigster Gewinn fl. 42. Actien für diese Ziehung à 1 preuß. Thlr. empfiehlt das unterzeichnete Handlungshaus. Verloosungs-Plan, so wie s. Z. die amtliche Ziehungs-Liste gratis.

Moritz Stiebel Söhne, Banquiers,
in Frankfurt am Main.

Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die diesjährigen Fahrten der Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** von Bremen nach Newyork sollen wie folgt stattfinden:

Washington, Capt. **Floyd**, am 21. März,
Hermann, " **Crabtree**, am 18. April.

Passagepreis im obern Salon L.d'or Thlr. 190.
" " untern " " 160.
" " zweiter Cajüte " " 100.

Näheres bei
Bremen, Januar 1851. **C. A. Heineken & Co.**

Oeffentlicher Dank.

Prüfet Alles und forschet nach dem Besten!

Welche Heilkraft die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten besitzen, mag folgender Fall bezeugen. — Seit bereits 2 Jahren litt ich an Gicht in meinen Beinen; der Schmerz war dermaßen, besonders am linken Beine, daß sich dasselbe zusammenzog und kürzer wurde. Das Uebel verschlimmerte sich von Zeit zu Zeit, ich wurde förmlich gelähmt, verlor den Appetit und sah einer Leiche ähnlich. Alle angewendeten Mittel, wodurch ich meine Gesundheit wieder zu erlangen suchte, blieben ohne Erfolg.

Auf Anrathen der Madame Hecke kaufte ich am 4. d. Mts. eine Goldberger'sche Rheumatismus-Kette, legte dieselbe von Abends 10 bis Morgens 5 Uhr abwechselnd um meine gelähmten Beine, und Gott sei Dank, seit der letztangegebenen Zeit und Stunde bin ich durch dieses Mittel von meinen Leiden, bis auf Schwäche, die meine frühere Krankheit zurückließ, **befreit**. Dem Gefangenen gleich, der Jahre lang mit Ketten belastet im Kerker schmachtete, und dem endlich die lang ersehnte Freiheit wird, ward auch mir zu Muthe, als ich die wohlthätige Wirkung der Goldberger'schen Ketten verspürte. — Im Gefühle der Dankbarkeit sehe ich mich veranlaßt, diese Angelegenheit mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit zu übergeben, daß ähnlich Leidende, ebenso wie ich, durch den Gebrauch der besagten Ketten von ihren Uebeln befreit werden möchten.

Birnbaum i. d. Provinz Posen, den 27. December 1849.

Schwarz, Gensdarm.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Häcker mit Hrn. Kienow hiers.; Frl. Amalie Reiwald mit Hrn. L. A. Schönlank hiers.; Frl. Marie Jebens mit Hrn. L. Schmelzer zu Wotzlaff; Frl. Sophie Hellwitz mit Hrn. Gustav Meyer zu Köln.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger Pfeiffer zu Lögow; eine Tochter dem Hrn. Rechtsanwalt Dr. Berthold hiers.; Hrn. E. Bernhardt zu Gr.-Glogau.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 10ten d. M. entschlief sanft zu einem besseren Leben, nach kurzem Krankenlager, Otto v. Arnim aus dem Hause Suckow im 37sten Lebensjahre zu Heister a. R. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen die Anzeige die tief betrübte Mutter und Geschwister.

Celle u. Berlin, den 19. Februar 1851.

Verwittwete v. Arnim, geb. Gräfin zu Solms.
Constance von Arnim, Hofdame Ihrer königl. Hoheit der hochsel. Prinzeß Wilhelm von Preußen.
Theodor v. Arnim, Lieutenant im 2. (Königin-)Cuirassier-Regiment.
Louise v. Arnim.

Gestern Abend ¾7 Uhr starb nach dem Rathschlusse des Allmächtigen unsere einzig geliebte Tochter Ebba in dem Alter von 7 Jahren und 6 Monaten am Nervenfieber. Diese traurige Anzeige machen allen entfernten Verwandten und Bekannten statt jeder weiteren Meldung die tief betrübten Eltern. Greifswald, den 19. Februar 1851.

v. Schmiterlöw, Premierlieut. im 2ten Jäger-Bataillon.
A. v. Schmiterlöw, geb. v. Langermann-Erlenkamp.

Den heute Nacht gegen 3 Uhr nach langen, qualvollen Leiden erfolgten Tod unserer Schwester und Schwägerin, des Fräuleins Elise v. Düring, beehren sich den vielen Verwandten und Freundinnen der Verstorbenen, nur auf diesem Wege, ergebenst anzuzeigen

die Hinterbliebenen.

Erfurt, den 19. Februar 1851.

Hr. Kaufmann Kitzing hiers.; Hr. Oberamtmann Fischer zu Badingen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 21. Februar. Im Opernhause. 23ste Abonnements-Vorstellung. Sophia-Catharina. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit Ballet. Musik von Fr. von Flotow. Anfang halb 7 Uhr.

In Potsdam: Scarron's Liebe. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Max Ring. Hierauf, neu einstudirt: Der Puls. Lustspiel in 2 Akten, von Babo. Und: Solotanz. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 22. Februar. Im Schauspielhause. 36ste Abonnements-Vorstellung. Scarron's Liebe. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Max Ring. Hierauf: Der Puls, Lustspiel in 2 Akten, von Babo. Und: Der Brockenstrauß. Dramatischer Scherz in 1 Akt, von G. zu Putlitz.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 21. Februar. Zum ersten Male wiederholt: Eleonore Balanda. Melodrama in 5 Akten, von L. H. Mielow. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 22. Febr. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan: Norma.)

Sonntag, den 23. Februar: Eleonore Balanda.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 22. Februar: Hohenzollern und Habsburg, oder: Der 18. Januar 1701, Lustspiel in 3 Akten, von W. Blenke. Hierauf: Die Zillerthaler. Liederspiel in 1 Akt, von Neesmüller. Nach dem ersten Akt: Festmarsch, nach dem zweiten Akt: Fest-Ouvertüre, beides componirt von A. Thomas, Musikdirektor des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters. In dem letzten Stück Einlage: Oesterreichisches Lied, comp. von A. Thomas, gesungen von Frl. A. Schulz. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 23. Febr. Zum Erstenmale wiederholt: Heinrich III. und sein Narr, oder: Die Verschwörung, Lustspiel in 2 Akten, von Trautmann. Vorher, zum ersten Male: Die Qualen des Tantalus, Posse in 1 Akt von B. A. Herrmann. Zum Schluß: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Sonnabend, den 22. d. Zum Erstenmale: Der **Schimmelhengst Abd-ul-Medschid**, vor Kurzem hier in Berlin gekauft und dressirt, geritten von Mlle. Mathilde in den höheren Schulgängen.

Die Römischen Spiele mit 6 Pferden von E. Renz.

Mr. Adolph Rief als Affe.

Zum Drittenmale: Contredanse, geritten von 8 Herren im neuen Costüm (Garde-noble).

Das Springpferd Minerva wird über eine 5½ Fuß hohe feste Barriere springen.

Sonntag, den 23, und Montag, den 24., große Vorstellungen.

Es werden unbedingt nur noch 10 Vorstellungen gegeben.

Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel. **E. Renz.**

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141a, nahe den Linden.
Sonnabend: grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Preise der Plätze: Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théatre académique,

Sophienstraße Nr. 16.

Heute, Sonnabend, findet wegen der großen Vorbereitung zum Sonntag keine Vorstellung statt.

Morgen, Sonntag: Große Vorstellung in 3 Abth. Als Schluß: Zum ersten Male: Rappos Reiseabenteuer im Simbirsker Walde, nach einer wahren Begebenheit aus dem Leben Charles Rappo's, von 54 Personen dargestellt.

Concert und Ball im Bundes-Hause.

Sonnabend, den 22. Februar, wird im Bundes-Hause, Friedrichsstraße Nr. 112., ein Concert stattfinden, worin Frl. Meyer — Frl. Munther — Hr. Wagner — Hr. Janson — Hr. Werlitz und Hr. Koch ihre gütige Mitwirkung uns bestimmt zugesagt haben. **Hierauf: Ball.** Billets à 5 Sgr. sind zu haben: im Büreau des Treubundes — beim Posamentierwaaren-Händler Hrn. Blume, Königsstr. 22. — Hrn. Kaufmann Dittrich, Invalidenstr. Nr. 33. — Hrn. Fabrikanten Loeff, Schloßfreiheit 6. — bei sämmtlichen Herren Vertrauensmännern und Abends an der Kasse. (Anfang des Concertes 7 Uhr.) Die Anschlagezettel und Programme besagen das Nähere.

Berlin, den 21. Februar 1851.

Der Große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.
In dessen Auftrage: die Fest-Abtheilung.

Mit Allerhöchster Genehmigung
Montag den 24sten Februar 1851,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Königl. Schauspielhauses

Grosses Instrumental-Concert von 5 Orchestern

zum Besten der durch den Kroll'schen Brand **hart betroffenen Capelle und des Besitzers des Missisippi-Cyclorama's** unter Direction vom K. Musikdir. **Josef Gungl, Hünerfürst, Laade, Liebig** u. **Manns.**

Billets zu numerirten Plätzen à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung von Ed. Bote & G. Bock, Jägerstr. Nr. 42., und Abends an der Kasse à 1 Thlr. zu haben.

Der Königliche Musikdirector Herr Joseph Gung'l wird die große Gefälligkeit haben, zum Besten der beim Kroll'schen Brande ihrer Habe verlustig gegangenen Dienerschaft am 27. d. M. in Sommer's Salon, Potsdamerstraße Nr. 9., ein Concert zu veranstalten, worauf das geehrte Publikum wir ergebenst aufmerksam machen.

Das Comité zur Unterstützung der beim Kroll'schen Brande beschädigten Dienerschaft.

Kunde. Wunsch.

Börse von Berlin, den 21. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ bez.u.G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.u.G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90¾ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅝ bez. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 bez. B.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96⅝ B.
K.u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¼ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95¾ à 96¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅝ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107 B.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ G.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	36 a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98½ B.	do. Wittenb.	4	56 bez. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	97¾ a 98 bz.	do. Prior.	5	99¼ B.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger.	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	90¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	82¼ bez. u. G.
do. Prior.	4½	101¼ bz. G.	do. Prior.	4	94½ B.
do. 2. Em.	4½	100 bz.	do. Prior.	5	103⅞ B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ B.
Magdeburger	4	63½ a 64 bz. G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ B.
do. Prior.	4	93¼ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101½ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	109 a ½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	114¾ a 15 b.u.G
do. Prior	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	108½ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	36½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	do. Prior.	5	99 B.
Cöln-Minden	3½	97½ a ½ bz.	do. 2. Serie	5	89 B.
do. Prior.	4½	101¾ G.	Rheinische	4	66½ a ⅝ bz. u. G.
do. do.	5	103¼ B.	do. St.-Prior.	4	81¼ bez. u. G.
Crak.-Oberschl.	4	74 B. 73¾ G.	do. Prior.	4	89½ B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82 B.
Düsselb.-Elberf.	4	97½ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81⅞ B.
do. Prior	4	91¾ bz.	Stargard-Posen	3½	81¼ a ⅜ bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	67½ a 68 bez.
Nordbahn	4	37 a ⅜ bz.	do. Prior.	4½	99½ bez.
do. Prior	5	95½ B.	Wilhelmsbahn	4	79½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl	5	110 bez.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81¾ bez.
do. do. do.	4½	86½ B.	do. do. à 300fl.	—	144 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L. A.	5	94 bez. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ bez.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. poln. Pfandbr. alte	4	94½ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32 bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ B.

Die Börse hatte heute natürlich ihre Ansicht bereits wieder geändert und sich von ihrem gestrigen unbegründeten Schreck vollständig wieder erholt, so dass die meisten Effecten bei vielseitiger starker Kauflust eine grösstentheils bedeutende Courserhöhung erfuhren.

Berliner Getreidebericht vom 21. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10½ B. 10½ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. März/April	do.
per Frühjahr	30 a 29¾ bez. 29½ G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	30½ a 30 bez. 30 G.	pr. Spt./Okt.	10¾ B. 10⅝ G.
pr. Juni/Juli	32½ a ½ bez. 31 G.	Lein-Oel loco	11½ B. u. G.
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Spiritus loco o. F.	15 5/12 a ⅓ bz.
50pr. Frühjahr	19½ B.	do. mit Faß	15½ B.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15 7/12 a ½ bz. u. B.
Rüb-Oel loco	10½ B. 10½ G.		15½ G.

Alle Artikel in flauer Stimmung und zu neuerdings gewichenen Preisen gehandelt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 20. Februar. 5% Metalliques 97. do. 4½% 85. — Bank-Actien 1272. Nordbahn 130½. 1839r Loose 120. Lombard. Anleihe 95¾. Coupons —. Anfangs Fonds niedriger. London 12,38. Amsterdam 179. Hamburg 190. Augsburg 129. Paris 151½. Gold 33½. Silber 29.

Frankfurt a. M., den 20. Februar. Nordbahn 38. 4½% Metalliques 64¾. 5% Metall. 74½. Bank-Actien 1162. Loose 153, 91½. Span. 33½. Badische 33. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 73. — Wien 92.

Hamburg, 20. Februar. Berlin-Hamburg 90½. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 55. Getreide flau. Oel flau, pr. Frühjahr 21, pr. Oktober 21½.

Amsterdam, den 19. Februar. Int. 57 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33½. 2½% Metall. 38¾. do. 5% 71½. Port. —. Ruff. (neue) 95⅞. Stieglitz 86½. Reps pr. Frühjahr 54½, pr. Oktober —. Rüböl pr. Frühjahr 31¾. pr. Oktober 32. Roggen geschäftslos.

Paris, 19. Februar. 3% 58. 5% 96,60.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 20. Februar. Polnisches Papiergeld 94 G. Oester. Banconoten 78½ a 1/12 bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 82½ G. Schatz-Obligationen 79¾ B. Oberschles. Lit. A. 114½ bez. u. B. — do. B. 108 bez. u. B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ B. Niederschlesisch-Märkische 83 B. Cosel-Oderberg 80½ B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41½ a 41 1/12 bez. u. G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Krakau-Oberschlesische 74 bez. Prior. 4% —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ B.

Hamburg, 19. Februar. Ardoins 13¾, ⅞. Span. 31¾, ⅞ Rheinische 68 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 38 B. Kiel-Altona 94 B. Mecklenburger 29½, 29.

Paris, den 18. Februar. Rente geschäftslos, aber nicht niedriger, viele Offerten, aber auch viele Käufe, da man nicht glaubt, daß irgend eins der umlaufenden Gerüchte sich bestätigen wird. 3% Rente p. C. 57,85, p. ult. 57,80. 5% Rente 96,45. Bank-Actien 2245. Span. 33⅞. Nordbahn 478¾.

London, den 18. Februar. Die in Folge vermehrter Frage nach Gold und der Befürchtung einer Disconto-Erhöhung Seitens der Bank seit einigen Tagen eingetretene Mattigkeit im engl. Fondsmarkt ließ in Folge des günstigen Finanzberichts des Schatzkanzlers heute etwas nach, Consols bei mehr belebtem Geschäft ⅛ % höher, p. C. 96¼ a ⅜, a. Z. 96⅜ a ½. Fremde Fonds still aber fest. Mex. 33. Ardoins 19⅞. Russen —. do. 4½% 97¾ a ⅞. Coupons —. Portug. —. Span. 37¾ a 38.. Integr. —. E.-A. flau, später fester und besser.

Amsterdam, den 18. Februar. Amsterdam-Rotterdam 63½. Ardoins —. Arheim 93½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 20. Februar. Weizen pomm. und märk. 89 Pfd. zu 48½ Thlr., schles. gelber 89 Pfd. zu 48 Thlr. offerirt, aber noch unverkäuflich.

Roggen blieb zu den Cotirungen erlassen, zur Stelle 31 — 33 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30½ Thlr., 86 Pfd. 31½ Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31 Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 31½ Thlr.

Hafer pomm. und schles. 20 a 19 Thlr. pr. 26 Scheffel. angeboten.

Rüböl schwache Kauflust, zur Stelle 9¾ Thlr. gefordert, 9 7/12 Thlr. G., pr. Februar — März 9¾ Thlr. B., pr. März — April 9¾ Thlr. B., pr. April — Mai 9¾ Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August — Aug. —, pr. September — Oktober 10½ Thlr. erlassen.

Spiritus wenig Umsatz, aus erster Hand am Landmarkt 24½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23¾ % bez., mit Faß 24 % G., pr. Frühjahr mit Faß 23½ % B., 23¾ % G., pr. April mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 22¾ % G., pr. Juli — August —, pr. August 22½ % G.

Breslau, 20. Februar. Trotz der Aussicht zur baldigen Eröffnung der Schifffahrt, ist unser Getreidemarkt bedeutend flau. Weizen und Roggen zurückgegangen. Weizen bedang weißer 47 — 51½ Sgr., und gelber 46 — 50 Sgr. Roggen viel angeboten, Kauflust sehr schwach und Inhaber mußten sich in den Willen der Käufer fügen, man bewilligte für ordinaire Sorten von 35 — 37 Sgr., mittel 37½ — 39 Sgr., und beste Qualität 39½ — 40 Sgr. Gerste ohne Veränderung, mittel 26 — 27½ Sgr., bessere 28 — 30 Sgr. Hafer bei mittelmäßigen Offerten wenig begehrt und von 22 — 24 Sgr. mühsam behauptet. Kocherbsen bei Kleinigkeiten 38 — 44 Sgr. bezahlt.

Oelsaaten nicht angetragen, Rapps 80 — 83 Sgr., Sommer-Rübsen 60 — 66 Sgr. Leinsaat 50 — 60 Sgr. zu bedingen.

Kleesaat weniger am Markt, man bezahlte für rothe ord. 7 — 8 Thlr., gute ord. 8½ — 10 Thlr., mittel 9½ — 10 Thlr., fein mittel 10¾ — 10¾ Thlr., fein mittel 10¾ — 11½ Thlr., und für fein 11½ — 12 Thlr., weiße ord. 4½ — 6 Thlr., gute ord. 6½ a 7 Thlr., mittel 7½ — 8 Thlr., gut mittel 8½ — 9½ Thlr., fein mittel 9½ — 10½ Thlr., und feine 10¾ — 11⅞ Thlr., feinste bis 12 Thlr. —

Rüböl pr. Februar — März von auswärts a 10⅔ Thlr. frei hier zu liefern begeben, effectiv loco Waare ist unter 11 Thlr. nicht offerirt.

Das Geschäft in Zink hat seit mehreren Wochen Aufschwung genommen. Die Ursache des fortwährenden Ankaufes zu steigenden Preisen liegt darin, daß in London eine Gesellschaft von Kaufleuten zusammengetreten ist, die bereits 120,000 Ctr. aufgekauft hat und noch ferner mit Einkäufen fortfährt, wogegen die à la baisse-Spekulanten sich bemühen, der Hausse durch forcirte Verkäufe von Zink zu niedrigen Preisen entgegen zu arbeiten; dessen ungeachtet suchen die solben à la baisse-Spekulanten sich unter der Hand so gut als möglich zu decken, da die reichen englischen Zink-Haussiers es wahrscheinlich durchsetzen werden, nicht allein die Preise zu behaupten, sondern die noch vorhandenen Fixer zwingen werden, die höchsten Preise anzulegen.

Verkauft wurden 1500 Ctr. loco zu 4 Thlr. 15½ a 16 Sgr., und 1500 Ctr. ab Gleiwitz zu 4 Thlr. 10½ a 11 Sgr., und sind noch ferner zu diesen Preisen Käufer.

Magdeburg, 20. Februar. Weizen 40 a 35 Thlr. Roggen 32 a — Thlr. Gerste 26½ a 26 Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21¾ a 22 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Februar Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 6 Gr.
Am 21. Februar Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 6 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.